

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Schluß des Blattes am Samstag, Dienstag und Donnerstag Mittags; Inserate werden an diesen Tagen bis 5 Uhr Abends angenommen. Preise: für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Nummern 5 kr. Insertionsgebühr 8 kr. per Zeile.

Nr. 62.

Sonntag den 23. Mai 1886.

XXV. Jahrgang.

Die Länderbank.

Den stolzen Titel „Korruptionsbank“ hat sich eine Bank erst in der neuesten Aera, die eigens gekommen ist, wie sie sich bei ihrer Geburt rühmte, den Drachen „Korruption“ zu tödten, erworben. So manche der Banken aus den Zeiten des „volkswirtschaftlichen Aufschwunges“ bis zum „Krach“ hin haben, immerhin auch aller Ehren werthen Titel „Schwindelbank“ verdient; die „Korruptionsbank“ ist aber ein Geschöpf der wirtschaftlichen Unschuld, welche von ihren Aposteln in einem Athem mit der göttlichen Gleichberechtigung gepredigt wurde. „Verföhnung“, „Gleichberechtigung“ und über beiden als segnender Genius die „Korruption“, das ist die große Dreieinigkeitsgruppe der neuesten Zeiten. Wie lautet doch das Geschichtchen von dem neuen Landpfleger, den sich eine altrömische Provinz erbitten wollte? Man rieth ihr, doch bei dem bisherigen zu bleiben, der sich schon „sattgeessen“ habe, während der neue unbegähmbare Hunger mitbringen werde. Ein wenig ebenso ging es mit der neuen Wirtschaftsepoke; die neuen Herren hatten Alle Hunger, den sie zunächst auf jede Weise stillen wollten. Stellenhunger und Geldhunger! Man weiß nicht recht, von welchem Tage an, von welchen Ereignissen an jene Perlschnur merkwürdiger Geschichten, unter welchen der Fall Kaminski und einige Eisenbahn-Angelegenheiten als die größten Perlen hervorragen, anhebt und sich herüberzieht bis in unsere Tage. Man weiß nur, daß die Polen, als sie in einem Bündnisse mit den Tschechen und anderen Slaven, mit den Deutschkonservativen und Deutschkeralen, endlich mit dem mißvergnügten Adel Oesterreichs die Möglichkeit eines „eisernen Ringes“ in den Sternen erblickten, sofort auf den Gedanken verfielen: „Wir müssen auch unsere eigene Bank haben.“ Und die Gelegenheit war günstig, die „österreichische Länderbank“ stieg aus dem wirtschaftlichen Meere, das kaum noch von den Stürmen des Krachs sich erholt und kaum erst den Schlamm des wirtschaft-

lichen Aufschwunges abgesetzt und sich einigermaßen zu einer verhältnismäßigen Reinheit abgeklärt hatte. Neuerdings begannen mit dieser Geburt der Venus die Wogen zu schäumen und was sie dabei sonst noch an den Strand geworfen haben, das ist seither in Gerichts- und Reichsrathsverhandlungen zur Genüge besprochen worden, das übertrifft alles bisher Dagewesene.

In der „Schlesischen Zeitung“ tauchte zuerst die Nachricht von einer Fusion der „Länderbank“ mit dem „Wiener Bankvereine“ auf. Deutsche Häuser seien Großaktionäre des Institutes geworden und von ihnen ginge der Gedanke dieser Fusion aus. Diese Nachricht wurde zunächst dahin gedeutet, daß durch diese Fusion die Namen zweier Banken, welche bei den galizischen Transveralbahn- und bei den Dux-Bodenbacher-Geschichten in so unliebsamer Weise genannt wurden, nunmehr nach dem Falle Pino's von der Bildfläche verschwinden gemacht und dafür eine Bank gegründet werden soll, welche mit einem Kapitale von 75 Millionen, also mit verdoppelter Kraft in der bisherigen Art und Weise weiter zu arbeiten hätte. Bald darauf versuchte das „Berliner Tagblatt“ eine andere Erklärung. Der schon oft genannte Herr Rappaport hätte eine deutsche Finanzgruppe zur Erwerbung der Länderbankaktien bestimmt und diese Gruppe habe vergeblich versucht, den Länderbankaktien an der Berliner Börse Eingang zu verschaffen. Denn dort hätte man längst schon ein scharfes Auge auf diese Länderbank, welche auch bei der Gründung einer national-polnischen Kasse, zum Ankaufe der in Ostpreußen und Posen zum Verkaufe kommenden polnischen Güter, die Hand im Spiele habe. Die Zurückweisung in Berlin, welche also eine Verwerthung des Länderbank-Aktienbesitzes erschwerte, habe die deutschen Besitzer auf den Fusionsgedanken gebracht. Gelänge diese Fusion, meint das „Berliner Tagblatt“, so verschwänden die Personen und Tendenzen, an denen man jetzt in Deutschland Anstoß nimmt und die Länderbankaktien würden dadurch „gut“ werden.

Später tauchten weitere Nachrichten über diese Fusion auf. Darnach ständen hinter derselben — Siemens in Berlin und der bekannte Baron Hirsch. Die leitenden Organe des „Wiener Bankvereines“ widerstrebten jedoch theilweise der Fusionirung, es käme daher zum Rücktritt der Direktoren Wittsche und Schenk, dagegen zum Eintritte des Dr. Jolly, des Vertreters von Hirsch, in die Direktion des Bankvereines. Dazu wird noch bemerkt, daß die bisherigen Beziehungen des Bankvereines zur Kreditanstalt und zur neuen Wiener Sparkassa in Folge dessen kaum aufrecht erhalten blieben. Dies wird nun so gedeutet, daß Baron Hirsch auf dem Umwege über die „Länderbank“, welche bekanntlich Serbien das letzte Kriegsanlehen vorgestreckt hat, Einfluß auf Serbien gewinnen wolle, das seinem Verlangen, die serbischen Bahnen zu bauen, nicht nachgegeben hatte.

Vielerlei Interessen spielen in diese Bankfrage hinein. Zunächst der Eifer der Bankpekulanten, einen Gewinn zu erzielen. Dann das Interesse der österreichischen Regierung einerseits sich die „Länderbank“ nicht mehr vorgerückt zu sehen, andererseits doch aber eine Leihbank bei der Hand zu haben, welche zu all den kleinen und großen Diensten bereit ist, welche von einer solchen Bank verlangt werden, wofür man freilich auch erkenntlich sein muß. Wie das Interesse der deutschen Reichspolitik dabei im Spiele ist, zeigt die „national-polnische Kassa“. Daß überdies tausend finanzielle Fäden zwischen Deutschland und Oesterreich laufen, ist ja eine Thatsache. Das Bestehen einer großen Geldmacht in Oesterreich, welche die Hauptstärke aller jener Parteien daselbst ist, denen das Bündniß mit Oesterreich trotz allen gegentheiligen Erklärungen ein Dorn im Auge oder wenigstens nur ein Uebergang ist, kann dem deutschen Reiche nicht gleichgiltig sein. Da sind dann endlich diese eben gekennzeichneten Parteien selbst, welchen die wichtigste Lebensader unterbunden wäre, wenn die Länderbank nicht mehr das sein könnte, was sie ihnen heute ist. So hängt Politik und Finanz innig

Tante Es.

(Schluß.)

Und sie warteten. Sie fuhren fort, Seite an Seite zu leben mit der zartfühligen und verschwiegenen Heimlichkeit, zu der sie die Thatsache ihrer Verlobung berechnete, reich an Liebe und noch mehr an Hoffnung.

Und von Hoffnungen hatten sie das Herz über- voll. Und mit Illusionen, die man sich um keinen Preis zerstören läßt, mit zärtlich behandelten Zukunftspunkten, über welche sie sich an jedem Abend unterhielten, wenn sie hinter dem Schreibtische saß und er vor demselben — steigerten sie ihr Entzücken, während sie sich unaufhörlich in die Augen sahen. Heute war es ein Kleiderspind aus weißem Holze, das in einem Laden der Kalverstraat ihren Sinn berückt hatte und für die Schlafkammer gekauft werden sollte; an dem Tage ihrer Vereinigung mußte es in ihr Haus kommen; morgen erörtere man, wie die Kinder erzogen werden sollten; er wollte zuerst eine Tochter haben, sie dagegen ein kleines Männchen.

Eines Abends hatte Karel einen besondern Einfall. „Weißt du“, — sie redeten sich du an — „weißt du, was wir thun sollten? Es wird dir natürlich sehr dumm vorkommen. Aber, was willst du? Ich habe es mir nun einmal in den Kopf gesetzt: wir wollen uns zusammen ein Lotterielos kaufen.“

Der holländische Staat pflegt die Lotterie sehr und zieht aus ihr beträchtliche Einkünfte. Die

Ziehungen finden serienweise statt und nehmen verschiedene Wochen in Anspruch. Der Hauptgewinn im Betrage von 100.000 Gulden wird in der letzten Klasse gezogen. Das Los, welches der Bräutigam von Tante Es sich verschaffte, war in den vorausgegangen Tagen nicht herausgekommen, es nahm also entschieden am Hauptgewinn Theil.

Man kann sich denken, wie viele Lustschlösser gebaut wurden und wie sich die Projekte überstürzten, als der Vorabend der Ziehung des großen Loses herangekommen war.

„Wenn du mich morgen in einem Brougham ankommen sehen wirst“, sagte Karel zur Tante Es, „so weißt du, daß unsre Nummer gewonnen hat.“

Und am folgenden Tage trat Tante Es jeden Augenblick vor die Thür. Welche Ungeduld! So oft sie einen Brougham sich nähern sah, schien ihr das Herz überspringen zu wollen. Glücklicherweise fahren nicht viele Kutschen über die Quais von Amsterdam. Einmal aber fühlte sie sich geradezu einer Ohnmacht nahe. Sie merkte, wie sie erblaßte. Ein Brougham hielt dicht vor ihr an.

Aus dem Kutschenschlage blickte das Gesicht Karels. In wenigen Sekunden durchzuckten alle die Projekte, welche sie in den letzten Jahren geschmiebet hatten, ihr Gehirn. Sie hatte also nun das Glück gefunden, das sie so heiß ersehnt. War es doch verabredet worden, daß Karel in einem Brougham zu ihr kommen sollte, wenn sie in der Lotterie gewonnen hatten. Sie eilte schnell auf den Kutschenschlag zu, der sich langsam öffnete. Karel sah sehr bestürzt aus.

„Was hast du?“ fragte sie zitternd. „Habe wir gewonnen?“

„Nein“, antwortete er, „ich habe ein Bein gebrochen.“

* * *

Tante Es half ihm in den Keller, bettete ihn in ihren Schrank und richtete sich auf einem Stuhle zum Schlafen ein. Als er geheilt war, nahm er seinen Handel wieder auf.

Auf diese Weise vergingen Jahre auf Jahre, Illusionen auf Illusionen, ohne ihr starkes Vertrauen auf eine bessere Zukunft vernichten zu können. Als gute Freunde wurden sie miteinander alt, sie bemerkten nicht, daß ihre Stirnen sich furchten, daß ihre Haare sich versilberten, daß sie einundsechzig Winter und er deren siebzig zählte, und daß auch ihre Seligkeit mehr und mehr schwand.

Tante Es fühlte sich eines Tages unwohl, jagte aber nichts. Sie litt an der Auszehrung, besorgte aber trotzdem, ob gut ob schlecht, ihre kleinen Geschäfte. Sie hatte im ganzen wenig Schmerzen, klagte nie und dachte deshalb nicht daran, einen Arzt zu Rathe zu ziehen.

Als sie sich einmal schwach fühlte, zog sie ihren Verlobten dicht an sich heran, der gerade einen Handel um fünfundsanzig Zigarren zum Abschluß gebracht hatte. Sie schwatzte viel. Endlich schienen ihre ewigen Hoffnungen mehr als je berechtigt zu sein. Unermüdetlich thätig wie die Ameisen, waren die Verlobten schließlich dahin gelangt, etwas Geld bei Seite legen zu können. Es fehlte kaum noch die

zusammen und man kann gespannt sein, wie sich die Abenteuer dieser historischen Person, genannt „Länderbank“, weiter entwickeln werden.

Bur Geschichte des Tages.

Die Vorschufsvereine zu Wien haben bisher jedem kreditfähigen Gewerbsmann ohne Rücksicht auf den Volksstamm geholfen. Dies soll nun anders werden und zwar nach dem Plane der Tschechen. Um das geschäftliche Bedürfnis auch national ausbeuten zu können, gründen sie eine gewerbliche Zentralkasse für ihre Stammgenossen in der Reichshauptstadt; an Geld und Gunst fehlt es nicht und wenn die Tschechen durch diese Kasse ihren Einfluß vermehren und selbstbewußter den deutschen Wienern vor den Kopf stoßen, so wird doch wohl auch gar Mancher sich zum festen Gegenstoß ermannen.

Die Tschechen wollen für den Ausgleich stimmen, welchen die Regierung mit Ungarn vereinbart. Sie befürchten nämlich, das Ministerium würde sonst zurücktreten oder versuchen, mit Hilfe der regierungsfähigen Mitglieder des Deutschösterreichischen Klubs eine Mehrheit zu bilden. Letzteres könnte wohl geschehen; wenn die Tschechen jedoch glauben, das Ministerium würde ihretwegen sich zum Rücktritt genöthigt fühlen, so irren sie: dieses Ministerium ist kein parlamentarisches; wenn Einer geht, so ist es das Abgeordnetenhaus und Neuwahlen — einerseits unter dem Hochdruck der Regierung, andererseits unter dem Banner der Deutschnationalen — werden von den Tschechen geführt.

Die Abgeordneten des Groß-Grundbesitzes sprechen ihrer Vertretungspflicht zuwider bloß für den eigenen Saft, wenn sie gegen die Ausdehnung der Unfallversicherung auf den landwirtschaftlichen Maschinenbetrieb sich erklären. Namentlich sind es aber die Polen, welche bei dieser Abwehr den regsten Eifer bethätigen, ungeachtet gerade sie die Schärfe des Gegenjages zwischen Gutsherr und Bauer kennen gelernt, wie Niemand im weiten Reiche und gerade sie — noch durch die Ereignisse vor einigen Wochen gemahnt, erkennen sollten, daß die Verfohmung der sozialen Interessen wohl in keinem Theile des Staatsgebietes so dringend ist wie in Galizien.

Am Zollkrieg mit Rumänien hat Ungarn, namentlich aber Galizien ein Wohlgefallen. Der Einfluß beider dürfte sich vor dem Friedensschlusse noch stärker geltend machen, als ja von dem letzteren Wien und die deutsche Industrie Oesterreichs den Gewinn hätten. Was unsere Stellung erschwert, ist die leidige Thatsache, daß sich innerhalb des gemeinsamen Zollgebietes nicht die wirtschaftlichen Kräfte, sondern die politisch-nationalen messen, und daß zu Gunsten unserer Gegner Wind und Sonne ungleich vertheilt sind.

Die türkischen Behörden in Albanien forschen nach den Leitern der Bewegung, die nach Vereinigung mit Griechenland strebt. Die Verschiedenheit des Volksthum wäre kein Hinderniß

dieser Vereinigung; breitet sich ja doch der albanische Stamm bis in die Nähe von Athen aus und besteht ein großer Theil des griechischen Heeres und der Flottenmannschaft aus Angehörigen desselben, der ja auch im Befreiungskriege sich rühmlichst ausgezeichnet. Am wenigsten Anhang findet die griechenfreundliche Partei im oberen Theile von Albanien, dessen katholische Bevölkerung mehr zu Oesterreich neigt.

Neuesten Nachrichten zufolge sind übrigens an der griechisch-türkischen Grenze bereits die ersten Schüsse gewechselt worden, — als unmittelbare Folge des Wiedererscheinens des energischen und kriegslustigen Trikupis auf der Bildfläche des politischen Lebens in Griechenland. Vorläufig scheinen die Türken zwar die Angreifer zu sein, welche von den Griechen bei Nezeros zurückgewiesen wurden. Die Türken konzentriren sich an der thessalischen Grenze und drohen einzufallen, wenn die Griechen nicht abrüsten. Der Ausbruch eines ernstes Krieges steht bevor, wenn Europa nicht einschreitet.

Kaiser Alexander spricht in seinem Tagsbefehl von Umständen, „die ihn zur bewaffneten Vertheidigung der Würde des Reiches nöthigen können.“ Den Vorwand zu dieser Kriegsdrohung liefern wohl der Balkan und der Battenberger und ist die Ausführung um so wahrscheinlicher, als sich die Gelüste des Selbstherrschers und aller Neuzen vollkommen decken.

Die schweizerische Eidgenossenschaft, in welcher die allgemeine Wehrpflicht vom 20. bis 45. Altersjahre gilt, verpflichtet nun die wehrfähige Jugend vom 17. bis zum 20. und die ausgedienten Wehrmänner bis zum 50. Altersjahre zum Landsturme. Dieser wird 200,000 Mann zählen und soll davon ein Drittel im Felde, der übrige Theil bei Schanzarbeiten und dergleichen Verwendung finden. Ein solches Aufgebot der Wehrkraft rechtfertigt sich nur dort, wo es kein stehendes Heer gibt, keine Angriffspläne geplant, nur Vertheidigungskämpfe geführt werden, das ganze Volk für seine Freiheit lebt und stirbt.

Eigen-Berichte.

Wien, 21. Mai. [E.-B.] (Deutsche Worte.) In der Donnerstagsitzung hat der Abg. Prade in längerer Rede zur Vorlage des Unfallversicherungsgesetzes die Ziele der Sozialpolitik vom nationalen Standpunkte aus beleuchtet. Er schloß zur Reichrathsmehrheit gewendet mit folgenden Worten: „Lassen Sie mich denn am Schlusse meiner Ausführungen meine Anschauungen über Ihre nationalen und staatsrechtlichen Aspirationen anführen. Für uns Deutsch-Nationale gibt es noch etwas Höheres, als der Liberalismus ist, für uns gibt es noch etwas Höheres, als die Interessen des österreichischen Staates. Wir haben die heilige Pflicht zu erfüllen der deutschen Nation in unentwegter Treue zu dienen (Bravo! Bravo! auf den Bänken des Deutschen Klubs.) Wir werden niemals zugeben, daß der edle Zweig der deutschen Nation, der da in Oesterreich lebt, der dieses Reich gegründet hat, der

es unter tausend Stürmen erhalten hat, bloß gleichberechtigt sein soll mit den Völkern der Tschechen und Polen, oder mit der neuerstandenen Nation der Slovenen, die noch Jahrhunderte brauchen werden, ehe sie an den Geist des großen deutschen Volkes heranreichen werden. Wir bezeichnen daher diese Gleichberechtigung der Nationalitäten, die Sie heute proklamieren und sogar auf die Gleichberechtigung der Sprache ausdehnen, als nichts Anderes denn eine Phrase. Wo in einem Staate mehrere Völker bei einander wohnen, insbesondere wo sie auf verschiedenartiger Entwicklungsstufe stehen, wie dies in Oesterreich der Fall ist, wird stets Ein Volk das führende, Eine Sprache die herrschende sein. Sie können allerdings heute über die Opposition des deutschen Volkes zur Tagesordnung übergehen. Aber der Tag wird kommen, und er ist vielleicht nicht mehr ferne, wo Sie mit dieser Opposition des deutschen Volkes oder auch nur des deutschen Volkes in Böhmen werden rechnen müssen. Dieses Reich ist gegründet worden von der deutschen Nation als deutsche Ostmark gegen die im Osten anstürmenden avarischen Völkerschaften, und es muß auch heute eine deutsche Hochburg sein gegenüber dem Ansturme slavischer Wogen; Sie müssen deshalb die innigste Förderung des Bündnisses mit dem deutschen Reiche und die Ausdehnung dieses Bündnisses auch auf das wirtschaftliche Leben anstreben. Dann werden auch alle nichtdeutschen Völker die Führung des deutschen Volkes in Oesterreich neidlos anerkennen. Nur unter diesen Umständen könnte es uns möglich sein, heute noch aus diesem Reiche auf derselben Grundlage, wie es bisher geschehen ist, ein neues Reich zu schaffen und zu großer Macht und Blüthe zu bringen. Folgen Sie aber auf der Bahn, die Sie unter der Führung des Ministeriums Taaffe betreten haben, dann wird das Endziel dieser unheilvollen Politik sein: Finis Austriae. Wir haben in diesem Kampfe gar nichts zu verlieren. Wir werden den, uns aufgedrungenen nationalen Kampf mit der Begeisterung wie bisher durch die nächsten sechs Jahre, und wenn es sein muß, auch noch weiter führen. Der Genius des deutschen Volkes wird uns begleiten und uns immer mehr emportragen zu den lichten Höhen der deutschen Kultur, und er wird uns endlich, wenn Sie dieses Reich zertrümmert haben, dorthin führen, von wo wir ausgegangen sind, in das Haus der Allmutter Germania.“ (Bravo! Bravo! auf den Bänken des Deutschen Klubs.)

Lichtenwald, 20. Mai. [E.-B.] (Der Lehrer Wermuth vor den Geschwornen.) Im vergangenen Herbst wollte unser Lord Mayor sein Licht als „Richter“ leuchten lassen. Gelegenheit bot ihm eine angebliche Anzeige des Nachwächters von einer angeblichen nächtlichen Ruhestörung, die mehrere Herren, unter denen sich Herr Wermuth befand, begangen hätten. Bei der, durch das Gemeindegewalt durchgeführten „Verhandlung“ gab nun der, als „Zeuge“ vernommene handlungsbesessene Küffel an, er habe einen Lärm vernommen und gehört, daß Herr Wermuth rief: „Wenn ein

Hälfte zu dem, was sie brauchten: die Sache weniger Jahre.

Während sie noch plauderten, war die Nacht angebrochen, eine laue Herbstnacht. Tante Es fühlte sich leidlich wohl.

„Ich habe einen Gedanken“, sagte sie. „Wir sind nach alledem beide alt geworden. Es ist alle Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß wir keine Kinder mehr erhalten werden. Wie wäre es, wenn wir uns mit dem wenigen Gelde, welches wir besitzen, begnügten und uns heiraten würden?“

Er fand den Vorschlag sehr vernünftig. Sie wären Dummköpfe, daß sie noch länger warten wollten. Ja, ja, sie wollten sich jetzt heiraten. Sie hatte seine Hand ergriffen, sie stark gedrückt, dann hatte sie die Augen geschlossen.

„Wir sind also einverstanden“, meinte er, „ich werde sofort das Nöthige veranlassen.“

Tante Es antwortete nicht.

Er entfernte sich vorsichtig, denn er glaubte, sie wäre eingeschlafen.

Sie war gestorben.

* * *

Als ich nach Amsterdam zurückgekehrt war, sah ich bei meinem Freunde einen noch rüstigen Greis in Trauerkleidung.

Er war der Bräutigam der Tante Es.

Die Verwandten der beklagenswerthen alten Dame hatten ihn ausgenommen, behandelten ihn mit rührender Sorgfalt und verschafften ihm jede Bequemlichkeit. Er gehörte nun zur Familie.

Marburger Plaudereien.

Er hat recht, meine ich, der Herr Vertheidiger des Kaplans Schagan, Dr. Serneq in Cilli, wenn er behauptet, daß es vielleicht noch nicht vorgekommen ist, daß zwei Geistliche sich vor einem weltlichen Gerichte gegenüberstanden und es sich dabei nicht um weltliche, sondern um geistliche Angelegenheiten handle. „Jedermann müsse sich fragen, fährt der Vertheidiger fort, warum der Ankläger nicht das geistliche Gericht aufsuche, vor welches dieser Streit gehöre.“ Dieser zweite Satz ist aber nicht mehr richtig, und ich glaube darum weil der Angriff öffentlich in einem weltlichen Blatte erfolgte, welches vor Allem die Standesehre hätte hüten sollen. Würde dort die Wäsche nicht gewaschen worden sein, sie wäre in Cilli nicht zum Trocknen aufgehängt worden. Und was haben die hiesigen Wendenblätter in dieser Beziehung nicht schon alles geleistet! Wir fanden in denselben seinezeit den jetzigen Pfarrer von Tüffer, der damals noch Hofkaplan des Fürstbischofs war, den Professor Janeschitz und, wie noch in guter Erinnerung steht, den Katecheten an der deutschen Schule in Lichtenwald, Herrn Dominik, dem Spotte der Leser preisgegeben. Vor einem weltlichen Gerichte dürfen sich Geistliche ohne bischöfliche Erlaubniß als Gegner jetzt nicht mehr gegenüberstellen, — das Verbot erließ in Nr. 888 des kirchlichen Verordnungsblattes. Ob wohl in Nr. 889 auch verboten wird, daß ein Kleriker den andern in einem öffentlichen Blatte fürder nicht

mehr „verreißen“ darf wie er will, weiß ich nicht zu melden, — gerecht wäre es aber; der makelloste Charakter ist jetzt ohne eine solche Bestimmung vogelfrei, wenn er nicht ins Perwakenhorn bläst. Aber nicht allein Personen, ganze Körperschaften werden vom Verstecke aus mit Roth beworfen; z. B. unsere treffliche Bezirksvertretung. Siebzehn Gemeindevorsteher und Gemeinderäthe vom Lande sitzen in derselben, welche gewiß die Interessen ihrer Wähler, die ja auch ihre eigenen sind, wahren werden; die niedrigsten Umlagen im ganzen Lande schreibt unser Bezirk vor; die strengste Untersuchung könnte keinen „Fleck“ in der Vertretung entdecken — und doch, oder vielleicht gerade deshalb macht die „Südböhmische Post“ in einer Notiz über den Ausfall der Wahl zum Worte „vertreten“ solche Führungszeichen, wie ich beim „Fleck“, den ich sogar an der Spitze des gegnerischen Häufleins sah. Die liebe Südböhmische sieht immer den Splitter im Auge des Bruders, den „Fleck“ im eigenen Auge und die schwarzen Punkte in der Feistritzer Bezirksvertretung sieht die deutsch parlirende Wendin aber nicht, sie ist sogar über dieselben erfreut! — Wie wird da der bischöfliche Wunsch aufgefaßt, daß sich Seelsorger lieber einer Wahl enthalten, als sich dadurch in Widerspruch mit einem Theile ihrer Pfarrkinder setzen sollen? Ja deutscher Landsmann, das ist etwas anderes! —

Schluß folgt.

windischer Hund kommt, wird ihm aufgemacht." Da Herr Bermuth sich bewußt war, diese Aeußerung nicht gethan zu haben, so schickte er an die „Deutsche Wacht“ ein „Eingekendet“, in welchem er Küffel beschuldigte, bei der Verhandlung vor dem Gemeindeamte eine unwahre Zeugenaussage abgelegt, also gelogen zu haben. Nach einigem Zögern brachte Küffel die Ehrenbeleidigungsklage bei dem Kreisgerichte Cilli ein. Die Verhandlung gegen Herrn Bermuth fand am 19. d. M. unter dem Vorsitze des Landesgerichtsrathes Galls, dem unsere Gegner eine Führung der Verhandlung zu Gunsten des Angeklagten sicherlich nicht vorwerfen werden, statt und endete mit der Verurtheilung — des Klägers zur Tragung der Kosten, da die Geschwornen gemäß den Ausführungen des Vertheidigers Herrn Dr. Schurbi annahm, daß Herr Bermuth den Wahrheitsbeweis erbrachte und die an sie gestellte Schuldfrage mit 11 gegen 1 Stimme verneinten. Wir behalten uns vor, auf einzelne besonders merkwürdige Vorkommnisse gelegentlich zurückzukommen. Irrthümlich war in unserer, neulich gebrachten Notiz über die Freisprechung des Lehrers Bermuth als Kläger der Gemeindepascha von Lichtenwald, Notar Werschetz genannt, was nach Obigem nicht zutrifft. Allerdings war der Kommiss Küffel in Wirklichkeit wohl kaum etwas anderes, als ein sogenannter Strohhalm des Notars — der jedenfalls hinter der Klage steckt.

Marburg, 20. Mai. [E.-B.] (Windische Pffiffigkeit.) Ein Bericht der „Südsteirischen Post“ aus Graz erwähnt den bekannten Ausruf „An die Bewohner der deutschen Stadt Graz“ bezüglich der Unterbringung der 1600 sächsischen Turner, welche Mitte Juli unsere Landeshauptstadt besuchen werden. Hierbei setzt der dunkle Berichterstatter das Wort „deutsch“ als Eigenschaft der Stadt Graz unter Anführungszeichen! Was man darunter nach der Auffassung des Schreibers zu verstehen hat, ist leicht zu errathen. Nach derselben soll Graz, weil daselbst einige windische Mägde bei deutschen Familien — windische Familien gibt es daselbst bekanntlich nicht — im Dienste stehen und deutsches Brod essen, — keine deutsche Stadt mehr sein. Das ist die höchste Stufe windischen Wahnwizes. Vielleicht bringt die „Südsteirische“ noch heraus, daß z. B. auch Berlin, wo es seit mehr, als einem Jahrhundert eine ziemliche Anzahl französischer Auswandererfamilien, sowie einige noch nicht ausgewiesene polnische Wähler gibt, nicht mehr die deutsche Kaiserstadt, sondern die Hauptstadt, — weiß der Himmel, welches Wahnwizes sein könnte. Wir wünschen der „Südsteirischen Post“ zu ihrer anerkannten Sehrgabe den besten Erfolg und hoffen, daß sie uns recht bald mit dem Berichte über eine derartige ethnographische Entdeckung erfreuen wird. Den Erfindern des Zukunftsreiches Slovenien, welches schon „über die Grenzen hinaus“ will, noch ehe es wo anders, als bloß im Hirne verrückter Pervaken sein Dasein hat, kann man allezeit den hellsten Wahnsinn zutrauen.

Fraenheim, 20. Mai. [E.-B.] (Unser Pfarrer und — unser Maibaum.) Unser Hochwürdiger Herr Pfarrer hat folgendes Amtsschreiben an den hierortigen Grundbesitzer und Gastwirth Herrn Michael Turner erlassen:

Nr. 47.
An den Hochgebornen (sic!) Herrn
Mih a Turner, Besitzer zc.
in Fraenheim.

Das gefertigte Pfarramt gibt Ihnen zu wissen, daß, wenn der am Kirchgrund zum Unwillen der Meßger und zum Gelächter der Fremden abermals errichtete Maibaum heute nicht entfernt wird — morgen die Reklamation dieser Parzelle und die (§ 339 a. b. G.) Besitzstörungsklage gegen Em. Wohlgeboren und Konforten eingeleitet, zugleich aber auch der Pfarrs-Gottesdienst nach Planinica verlegt werden wird.

Pfarramt Fraenheim, am 5. Mai 1886.
Simon Gaberc, Pfarrer.

Einer Erläuterung bedarf dieser pfarrämtliche Drohbrief sowohl seinem Inhalte, wie seiner, nur dem Herr Pfarrer eigenthümlichen Form nach — nicht.

Cilli, 20. Mai. [E.-B.] (Stadtverschönerung.) Unser Verschönerungsverein erhielt in der letzten Zeit allein einen Zuwachs von 100 neuen Mitgliedern. Der Verein verdient aber auch die volle Aufmerksamkeit der Bevölkerung. Er entwickelt im Interesse unserer Stadt eine geradezu staunenswerthe Thätigkeit. Nicht nur, daß der schöne Nadelwald am Josefsberge aus Vereinsmitteln mit bequemen, gut gezogenen Wegen versehen wurde, an denen stellenweise Ruhebänke angebracht sind, es

wurden auch die Wege zur Burgruine und zwar von der Kapuzinerbrücke bis zum Wogleinasteg mit Akazien alleartig besäumt. Die Wege auf dem herrlichen Schloßberge selbst sind verbessert und neu hergestellt worden. Die in ihrer Art, in ganz Untersteier einzige Burgruine ist mit einem eisernen sperrbaren Gitterthore versehen worden. Im Innenraume der Burg wurden alle Fußwege in brauchbaren Stand gesetzt, Stufen in Stein gehauen, Ruhebänke angebracht und für die Fernsicht eine Plattform auf dem westlichen Bergvorsprunge hergestellt. Von dort aus beherrscht der Blick die Gegend um Hochenegg und bis gegen Tüffer hin einerseits und andererseits zeigt sich zu Füßen die Stadt Cilli, weiterhin das liebliche Santhal und im Hintergrunde bilden die Santhaler Alpen mit ihren wolkenumzogenen Felsenhauptern den Abschluß des unvergleichlichen Bildes.

Handel und Gewerbe.

(Handel mit Egypten.) In Alexandrien haben Geschäftsleute aus Oesterreich und Ungarn einen „Verein zur Förderung der österreichisch-ungarischen Handels- und Gewerbeinteressen in Egypten“ gebildet. Dieser Verein stellt sich die Aufgabe, die fraglichen Interessen im Allgemeinen und jene der dortigen Kolonie insbesondere zu vertreten und zu pflegen. Es besteht ein eigener Vollziehungsausschuß, zu dessen Aufgabe auch die Korrespondenz mit den inländischen Korporationen und Kaufleuten gehört, und liegt ihm die Veröffentlichung von Berichten ob, welche zur Entwicklung unseres Handels in Egypten beitragen könnten. Das Komitee steht dem k. u. k. Generalkonsulate als beratendes Organ zur Seite, ertheilt demselben Informationen in Handels- und Gewerbesachen, sowie in allen Angelegenheiten, welche die Interessen der Kolonie berühren, und bildet gleichzeitig das Organ, durch dessen Vermittlung die Wünsche und Bedürfnisse der Kolonie zur Kenntniß der Konsularbehörde und im Wege derselben zur Kenntniß der Regierung gelangen.

(Die Beziehungen zu Rumänien.) Das Handelsministerium hat folgenden Erlaß herausgegeben: „Die mit der königl. rumänischen Regierung gepflogenen Verhandlungen über eine Erneuerung der Handelskonvention haben die Möglichkeit einer Verständigung leider nicht ergeben. Es ist hier nicht meine Aufgabe, die Gründe zu erörtern, welche Rumänien bestimmt haben, sich bei diesen Verhandlungen auf einen Standpunkt zu stellen, welcher das Zustandekommen einer Vereinbarung auf Basis reziproker Billigkeit unmöglich gemacht hat. Unter diesen Umständen tritt mit 1. Juni 1886 die bisherige Konvention außer Wirksamkeit und von diesem Tage an wird für den Wechselverkehr von und nach Rumänien eine vertragsmäßige Grundlage nicht mehr bestehen. Ich kann meinerseits nur dem Wunsche Ausdruck geben, daß dieser vertragslose Zustand und die daran geknüpften Folgen nicht zu einer dauernden wirtschaftlichen Entfremdung führen mögen. So wie ich unter den gegebenen Verhältnissen entschlossen bin, die Konsequenzen, welche sich aus einer differenziellen Behandlung unserer Importe in Rumänien im Sinne des Art. III unseres Zollgesetzes ergeben, unverweilt eintreten zu lassen, so werde ich andererseits ebenso geneigt sein, je eher, je lieber den Faden einer freundschaftlichen Vereinbarung wieder aufzunehmen, vorausgesetzt, daß die, für das Gelingen einer solchen erforderlichen guten Dispositionen auf Seiten Rumäniens mittlerweile eingetreten sein werden.“

(Vieheinfuhr in die Schweiz.) Die „Gesellschaft schweizerischer Landwirthe“ hat vor Kurzem der Bundesversammlung eine Denkschrift über Maßregeln zur Bekämpfung von Viehseuchen überreicht, die in folgenden zwei Anträgen gipfelt: „1. Kündigung der Konvention, welche zwischen der Schweiz und Oesterreich-Ungarn behufs Verhinderung der Ausbreitung von Thierseuchen durch den Viehverkehr unter dem 31. März 1883 auf eine Geltungsdauer von fünf Jahren abgeschlossen wurde; 2. Einführung unbedingter Quarantaine an der Ost- und Südgrenze.“ Oesterreich-Ungarn hat in die Schweiz nach den Ziffern der schweizerischen Handelsstatistik im Jahre 1885 eingeführt (Stück):
Rindvieh (ausschließlich Kälber) . . . 15.843
Schweine 5.942
Schafe und Ziegen 15.888
während die Einfuhr der Schweiz nach Oesterreich-Ungarn bloß betrug 1212, 141 und 234 Stück. Die Anträge der Gesellschaft, welche ihre Spitz gegen Oesterreich-Ungarn kehren, werden damit begründet, daß in Oesterreich-Ungarn im letzten

Jahre die Maul- und Klauen- und die Lungenseuche regelmäßig herrschend gewesen, trotzdem aber die Vieheinfuhr von dorthin in Folge der Konvention einer Ausnahmsbehandlung nicht unterworfen werden konnte. Die strengen Maßregeln, welche Oesterreich-Ungarn gegenüber eingeführt, seien ein Beleg dafür, wie anderwärts die von Oesterreich-Ungarn drohende Gefahr aufgefaßt werde. „Die Uebereinkunft“, wird gesagt, „bindet uns Oesterreich-Ungarn gegenüber in den durch sie umschriebenen Fällen an gewisse Maßregeln, während uns daran liegen muß, angesichts der rasch zunehmenden Vieheinfuhr aus Oesterreich-Ungarn jeden Augenblick die uns geeignet scheinenden Vorkehrungen treffen und vorkommendenfalls strenger zu Werke gehen zu können, als es die Konvention gestattet.“ Die weitläufigen Ausführungen der Denkschrift machen jedoch den Eindruck, als ob die gegen Oesterreich-Ungarn vorgeschlagenen Maßregeln nicht der Gefahr der Einschleppung von Seuchen, sondern der Vieheinfuhr an sich gelten, welche den schweizerischen Züchtern wohl unbequem sein mag. Bestimmte Fälle, welche eine sorglose Handhabung der Seuchenvorschriften in Oesterreich-Ungarn beweisen, werden nicht genannt. So bildet denn die vorliegende Eingabe nur einen Fortschritt der Bewegung, die seit dem vorigen Jahre in der Schweiz gegen alle Einfuhr landwirthschaftlicher Erzeugnisse aus Oesterreich-Ungarn gerichtet ist.

(Gewerbliche Fortbildungsschulen zu Wien.) Diese Anstalten sind Pflichtschulen für jene Lehrlinge, welche das vierzehnte Lebensjahr überschritten, ohne das Lehrziel der Volksschule erreicht zu haben, und verfolgen das Lehrziel, dem Schüler jene Kenntnisse beizubringen, welche ihn in den Stand setzen, dem Unterrichte an einer gewerblichen Fortbildungsschule mit Verständniß und Nutzen folgen zu können. Die Schülerzahl im abgelaufenen Schuljahre betrug 7457, wovon am Schlusse des Schuljahres 5452 verblieben; durchschnittlich waren 4825 anwesend und haben 5024 das Lehrziel erreicht. Das sittliche Betragen war im Allgemeinen recht befriedigend, hie und da sogar sehr lobenswerth zu nennen. Einzelne Fälle von Ausschreitungen, Rohheit und Anbotmäßigkeit kamen ebenso wie in früheren Jahren vor, doch können selbe nur als ausnahmsweise bezeichnet werden. Die vielen Schulversäumnisse und das häufige Zuspätkommen wurden theilweise durch die Nachlässigkeit der Lehrlinge, hauptsächlich aber durch häusliche Beschäftigung und gewerbliche Arbeit in den Vororten herbeigeführt. Auffallend ist die Erscheinung, daß noch immer so viele Lehrlinge angetroffen werden, welche erst nach ein- bis zweijähriger Lehrzeit aufgedungen und gleichzeitig freigesprochen werden, sowie daß die Genossenschaften keinen Anstand nehmen, Lehrlinge ohne Nachweis eines Schulbesuches, entgegen den Bestimmungen des Gesetzes freizusprechen und auf diese Weise unbewußt die Meister in ihrem Widerstreben gegen die Gewerbeschul-Gesetze zu unterstützen. Ebenso kann nicht unerwähnt gelassen werden, daß viele Lehrlinge erst nach ein- bis zweijähriger Lehrzeit die Schule zu besuchen anfangen; solchen Schülern ist es weniger um die Ergänzung ihrer mangelhaften Schulbildung als um ein Zeugniß zur Freisprechung zu thun.

Marburger Berichte.

(Landesgerichts-Rath Delpin.) Herr Johann Delpin, bisher Bezirksrichter in Bischofsflak und früher Adjunkt beim Bezirksgerichte Marburg, ist zum Landesgerichts-Rath in Klagenfurt ernannt worden. Der Ernannte ist eine in hiesigen Kreisen noch in bester Erinnerung stehende Persönlichkeit.

(Todesfall.) Gestern wurde hier der k. k. Hauptmann des Ruhestandes Herr Johann Schottnegg Edler von Zinzensfels beerdigt. Der Dahingekiebene erreichte ein Alter von 84 Jahren.

(Theater- und Kasino-Verein.) Wir geben wieder einiges von allgemeiner Bedeutung aus der letzten Ausschußsitzung dieses Vereines kund. Der Obmann berichtete zuerst über die von dem Vereine mit mehreren Theaterfreunden zu Gunsten der hiesigen Schaubühne veranstalteten „lebenden Bilder“; der künstlerische Erfolg war ein befriedigender, minder der finanzielle, da der Reinertrag 300 fl. nur etwas übersteigen wird. Es wurden im Ausschusse Stimmen laut, daß das Eintrittsgeld zu hoch bemessen war, doch wurde andererseits bemerkt, daß bei niederen Preisen und ausverkauftem Hause nicht mehr Erträgniß erzielt worden wäre. Den, die Veranstaltung mit bewirkenden Theaterfreunden, insbesondere dem Herrn Dr. Feldbacher wurde der Dank

des Kasino-Komités schriftlich ausgesprochen; auch wurde der unermüdblichen Arbeit und Sorge des Obmannes Herrn R. Pachner in lebhaft anerkenntlicher Weise gedacht. Ferner wurde beschlossen, da die Zeit für Sommervergünstigungen zu stark vorgeschritten, heuer keinen Vereinsausflug oder Ähnliches zu veranstalten. In ausführlicher Weise berichtete der Obmann über die vielen, sowohl im Theater (Heizung, Plafond, Sitze, Dekorationen etc.) als in den Kasinoräumen (neue Defen, Saalgarnitur, Sesseln etc.) nothwendig gewordenen Herstellungen, die mehrere 1000 Gulden erfordern; der große Tanzsaal wird neuen neuen bedeutenden Schmuck erhalten, indem die sechs großen leeren Nischen desselben durch gleich große Spiegelthüren ausgefüllt werden, wie eine, welche den Haupteingang schließt. Weiter sei noch der neuen Bethätigung echten Bürgerfinnes Erwähnung gethan, indem Herr G. Dgriseq dem Komité 4 und ein Ungenannter 8 Stück Kasino-Aktien als Geschenk übermittelten, was natürlich lebhaftes Dankesäußerungen hervorrief.

(Bezirksvertretung). Auch Slov. Gosp. kann die offenkundige und vollständige Niederlage, welche unsere Gegner bei der Wahl der Bezirksvertretung erlitten haben, noch immer nicht verschmerzen. Das Blatt knüpft an die Mittheilung des Ergebnisses der jüngst stattgehabten Ausschüßwahlen die bissige Bemerkung, „es geschieht den Bauern ganz recht, welche die Herren gewählt haben“. Als ob unser Bezirk nicht der best verwaltete in ganz Steiermark wäre, doch die Vertretung ist nicht ultrawindisch und darum muß sie, wo es nur geht verdächtigt werden, als vertrete sie die häuerlichen Interessen nicht auf's Beste. Wenn nicht anders, so muß die Verdächtigung doch mindestens wie in diesem Falle zwischen den Zeilen hervorschaufen.

(Ein pflichteifriger Wachmann.) Die Kaufmannsfrau M. Wieser von Kötsch fuhr am 19. d. M. mit einem zehnjährigen Kinde auf ihrem Einspanner aus dem Gasthose des Herrn Lorber in St. Magdalena. Das Pferd wurde scheu und raste fort; der Kutscher stürzte vom Bock, blieb mit einem Fuße im Gesträng hängen und wurde eine Strecke weit geschleift. Ein großes Unglück hätte sich ereignen können, wäre das Pferd auf der Triesterstraße abwärts gegen die Draubrücke gerannt; allein der Wachmann (Thomas Kolmann), welcher sich bei der Kirche befand, stürzte sich auf das Pferd, das hierüber erschreckt zur Seite sprang und es dem Wachmann dadurch ermöglichte, in die Zügel zu fallen und das Pferd zum Stehen zu bringen. Der Kutscher erlitt nicht unerhebliche Verletzungen am Fuße, während die Insassen des Wagens mit dem bloßen Schrecken davon kamen. Dieser Wachmann zeigte seine Geistesgegenwart und Entschlossenheit schon einmal und zwar, als er die scheu gewordene Kuh auf dem Hauptplatz bändigte. Für die muthige That vom 19. d. M. wurde ihm seitens der vorgesetzten Behörde eine Belohnung zuerkannt.

(Landstreicherin.) Am Freitag Abends wurde die in den Jahren 1875 bis 1878 wegen Diebstahls und Landstreicherei wiederholt bestrafte Gertraud Kostainowiz von einem Wachmann als bestimmungslos verhaftet und dem Gerichte übergeben. Wahrscheinlich hatte sie beabsichtigt, auf dem Wochenmarkt zu stehlen.

(„Er hat mit dem Herrn Fürstbischof zu sprechen.“) Am 20. d. M. verfolgte ein Wachmann einen verdächtig Scheinenden und hielt denselben an, als er aus dem Stadtpfarrhose trat. Der Fremde gab sich für einen Kaufmann aus und sagte, er habe mit dem Herrn Fürstbischof zu sprechen und lud den Wachmann zu einem Glase Bier ein. Als dieses gute Wort keinen guten Det fand und der Wachmann auf einen genügenden Ausweis bestand, berief sich der Fremde auf einige Herren in der Stadt. Dies bestärkte den Wachmann in seinem Verdacht, einen gewöhnlichen Landstreicher vor sich zu haben und nahm er die Verhaftung desselben vor. Da sich herausstellte, daß der angebliche Kaufmann vom Betteln in besseren Häusern lebe, so wurde er dem Gerichte eingeliefert.

(Männergesang-Verein.) Die 40jährige Jubiläums-Feier findet am 3. und 4. Juli l. J. statt. Samstag den 3. Juli gelangt beim Festkonzerte im hiesigen Stadttheater das renommirte Werk „Szenen aus der Frithjofsage“ von Max Bruch zur Ausführung; Sonntag den 4. Juli wird in Herrn Th. Götz Gartenlokalitäten unter Mitwirkung der Regimentskapelle eine Festliedertafel abgehalten, bei der eventuell auch auswärtige Gesangvereine mitwirken dürfen.

(Diebische Tagelöhnerin.) Am 21. d. M. um 1/4 Uhr Morgens begegnete der Wachführer in der Färbergasse einer ihm vom Sehen aus bekannten Tagelöhnerin, welche anscheinend aus einem Hause getreten und in ihr Wohnhaus in der Burggasse ging. Beim Hause Nr. 7 in der Färbergasse bemerkte nun der Wachführer, daß vor dem Thor ein Haufen Bauholz lag; er vermuthete, jene Tagelöhnerin beim Fortschleppen desselben gestört zu haben und blieb deswegen auf der Lauer. Um 1/4 5 Uhr kam diese Tagelöhnerin wieder zurück, aber vorsichtshalber von der Schulgasse her und wollte, den Wachführer wahrnehmend, an dem Holze gleichgiltig vorbeigehen. Angehalten, stellte sie in Abrede, von diesem Holze zu wissen, läugnerte, in der Gasse gewesen zu sein und berief sich auf ihren Gatten, der beweisen könne, daß sie zur fraglichen Stunde sich an einem andern Ort befunden. Die Verdächtige wurde nun festgenommen und als man ihre Wohnung durchsuchte, wurde eine halbe Klafter Bauholz vorgefunden, welches die Tagelöhnerin bei der Domkirche gestohlen. Die Thäterin wurde dem Gerichte angezeigt.

(Konzert.) Heute findet im Kasino ein Konzert der heimischen Regimentskapelle statt. Das Musikprogramm enthält folgende Nummern: 1. Ouverture „Dichter und Bauer“ von Suppé. 2. „Die Studentenluft“, Walzer von J. Strauß. 3. „Blümlein traut“ aus der Oper „Faust“ von Gounod. 4. „Amoretten“, Polka française von Gleisner. 5. a) „Herzload“, b) „Verlassen bin ich“, Kärntnerlieder von Roskat. 6. „Harmoniefreundin“, Polka mazur von Dubez. 7. Potpourri aus der Joh. Strauß'schen Operette „Der lustige Krieg“ (arrangirt von J. F. Wagner). 8. (Neu) Fantasie aus der Op. „Don Juan“ von Mozart. 9. „Stürmisch in Lieb' und Tanz“, Polka schnell von J. Strauß. 10. Wolfsberger Jägermarsch von J. F. Wagner.

(Feuerwehrest in Straß.) Am nächsten Sonntag den 30. Mai findet zu Straß ein Feuerwehrest statt, an welchem auch auswärtige Feuerwehvereine theilnehmen. Das Fest beginnt Nachmittags 2 Uhr mit dem Empfange der Gäste. Nach den Uebungen folgt eine Beiprechung über vereintes Vorgehen bei Bränden. Den Schluß bildet ein Garten-Konzert bei Frau Hubmann von der Leibnitzer Feuerwehrestkapelle.

Aus dem Unterland.

Gibiswald. (Gründungs fest.) Der gewerkschaftliche Gesangverein hat am 15. d. M. bei sehr zahlreicher Theilnahme der Marktinwohner sein erstes Gründungs fest gefeiert.

Leibnitz. (Wegen verschmähter Liebe.) Johann Schantl in Reutersdorf, Reservemann des Infanterieregimentes Nr. 47, machte der zweiundzwanzigjährigen Anna Jank, Besitzerin des f. a. Pfarrhauses in Straß, einen Heiratsantrag. Zurückgewiesen, versuchte Schantl die Anna Jank zu mißhandeln, flüchtete sich, von Gensdarmen verfolgt, in seine Wohnung und erschoss sich dort mit einem Revolver.

Spielfeld. (Angeschwemmter Leichnam.) Dieser Tage wurde in unserer Nähe der Leichnam eines städtisch gekleideten Mannes an das rechte Murufer geschwemmt. Da man keine Spuren von Gewalt entdeckte, so dürfte ein Selbstmord verübt worden sein.

St. Leonhard. (Ein treuer Hund.) Der Winzer Johann Krenn in Grufchau wurde im Schwarzwald von einem Unbekannten angehalten, mit der Faust in die Brust gestoßen und zur Herausgabe seines Geldes aufgefordert. Gleichzeitig waren zwei andere unbekannte Männer aus dem Gehölze auf die Straße gesprungen. Krenn, der von einem Fleischerhund begleitet war, hegte diesen gegen die Gauner, welche die Flucht ergriffen, nachdem der Hund einen derselben an der Brust gefaßt und zu Boden geworfen.

Pragerhof. (Kindes mord.) Am 13. Mai wurde im Bache bei Ober-Pulsgau der Leichnam eines Kindes aufgefunden, welcher ungefähr acht Tage im Wasser gelegen. Die Schuldige ward in der Person der vierzigjährigen Bauertochter Maria Goritschon durch die Gensdarmen in Pragerhof ausgeforscht und zur Haft gebracht.

Gilli. (Erdrückt.) Die Reusenbesitzerin Josefa Westag in Berch hat am 17. d. M. ihr zwei Monate altes Kind während des Schlafens erdrückt.

Gilli. (Falsche Guldenstücke) Am 19. d. M. wurden abermals von einigen Geschäftsleuten, namentlich Gastwirthen, falsche Guldenstücke

zum Stadttamte gebracht, welche der Fälscher vor seinem Verduften hier ausgegeben. Die Polizei fahndet eifrig nach dieser Bande, die, wie man sieht, ihr Geschäft im Großen betreibt.

Trifail. (Kohlenwerk.) Der Bericht des Verwaltungsrathes verzeichnet für das abgelaufene Geschäftsjahr einen bemerkenswerthen Abschnitt in der Entwicklungsgeschichte der Gesellschaft, und zwar insbesondere durch die namhafte Vergrößerung, welche der gesellschaftliche Besitz erfahren. Der Verwaltungsrath hat nämlich die krainischen Kohlenwerke in Gottschee, einen Theil des bei Trifail gelegenen Werkes Distro und die bosnischen Kohlenwerke in Banjaluka und Omarska um den Gesamtpreis von 600 000 fl. käuflich für die Gesellschaft erworben und verspricht sich mit Rücksicht auf den großen Kohlenreichtum der neuen Werke Ersprießliches für die Zukunft des gesellschaftlichen Unternehmens. Die Geschäftsergebnisse des verflossenen Jahres werden angefaßt der Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse als sehr zufriedenstellend bezeichnet. Die gesammte Braunkohlen-Produktion in den Werken Trifail, Sagor, Grafniga, Distro und Liboje betrug rund 542,000 Tonnen — um 48,000 Tonnen mehr als im Vorjahre. Die Produktion der Steinkohlen-Bergwerke Bines und Carpano in Istrien erhöhte sich gegen das Vorjahr um 5000 Tonnen, das ist auf 71,000 Tonnen. Unter den von der Gesellschaft betriebenen Industrien: der Zementfabrikation, der Zink- und Glaserzeugung, hat insbesondere die Glasfabrikation in Sagor einen namhaften Aufschwung genommen. Der für 1885 erzielte Reingewinn beträgt 384,861 fl. Hieron beantragt der Verwaltungsrath, zunächst 245 000 fl. als fünfprozentige Dividende auf das Aktienkapital von 4.9 Millionen Gulden — 70,000 Stück Aktien mit 70 fl. eingezahlt — zu verwenden und von den nach Dotirung des Reservefonds und der Lantime des Verwaltungsrathes verbleibenden 111,039 fl. einen weiteren Betrag von 70,000 fl., das ist 1 fl. per Aktie, als Superdividende zu vertheilen und die erübrigenden 41,039 fl. auf neue Rechnung vorzutragen. Diese Anträge wurden einhellig angenommen. In derselben Weise wurden mehrere vom Verwaltungsrathe beantragte Aenderungen der Satzungen genehmigt, durch welche a) — mit Rücksicht auf die wünschenswerthe vollständige Ausnützung der neu erworbenen Kohlenwerke — die Dauer der Gesellschaft auf eine bestimmte Zeit nicht beschränkt wird (nach den bisherigen Satzungen ist die Dauer der Gesellschaft auf 50 Jahre festgesetzt), b) die Funktionsdauer der Verwaltungsräthe auf sechs Jahre (bisher drei Jahre) bestimmt wird. Die Gesamtdividende von 4 fl. 50 kr. für die Aktie gelangt vom 1. k. M. ab zur Auszahlung.

Wuchern. (Verdienstkreuz.) Dem Grundbesitzer Franz Pachernigg wurde in Anerkennung seiner anlässlich des Kirchenbaues bewiesenen Opferwilligkeit das silberne Verdienstkreuz mit der Krone verliehen.

Unser heutige Inseratentheil enthält eine Ankündigung des bekannten Hamburger Bankhauses **Valentin & Co.**, betreffend der neuesten **Hamburger Geld-Lotterie**, auf welche wir hiedurch besonders aufmerksam machen. Es handelt sich dabei nicht um ein Privatunternehmen, sondern um eine Staatslotterie, welche von der Regierung genehmigt und garantirt ist.

Wir machen hierdurch unsere verehrten Leser auf die im Inseratentheil unseres heutigen Blattes stehende Annonce der Universal-Lederappretur-Fabrik von Maximilian Muhr in Bruck a. d. Mur besonders aufmerksam.

Witterungs-Drachnachricht

vom 22. Mai 1886.

Luftdruck:

Kleinster: 750—755 Nordl. d. skand. Halbinsel.

Größter: 770—765 Südl. Rußland.

Zweitkleinster: Biscaya'sches Meer.

Vorhersage:

Wind: westlich.

Niederschlag: trocken.

Bewölkung: vorwiegend

Temperatur: warm.

heiter.

Bemerkung: Neigung zur Gewitterbildung.

Verstorbene in Marburg.

Am 17. Mai: Kneser Aloisia, Schuhmachermeistertochter, 23., Seizerhofgasse, Rhaditz; 18.: Lalla Banja Franz, Bahntischlersohn, 23., Sosestraße, Ungentatarrh, 20.: Schottneg Edler v. Binzenfels Johann, f. k. Hauptmann i. R., 84 J., Soffenplatz, Altersschwäche.

und Dilettanten, welche ihre Adresse einsenden, erhalten eine musikal. Neuigkeit gratis von J. G. SEELING, Dresden-N.

Musiker

Die Töchter des Obersten.

Ein Familien-Roman von Amely Bölte.

(49. Fortsetzung.)

„Hätte man sie befragt, so würde man sicherlich kein Nein erhalten haben“, sagte lachend der Arzt; darum ließen wir den Wunsch gar nicht in ihr aufkommen.“

„Und der Grund?“ fragte der Oberst verwundert.

„Nun, der Grund“, nahm der junge Mann das Wort und blickte fragend nach Toni hinüber, „der Grund war vielleicht nicht sehr triftig. Wir wollten die Eitelkeit des Dämchens nicht nähren. Je schöner geschmückt, je höher steigt sie in ihrer eigenen Achtung; das darf man nicht ermutigen.“

„Als ob Sie verhindern könnten, daß eine Zentifolie, wenn sie sich in reichem Blätterschmucke entfaltet, Aller Blicke auf sich zieht!“ rief der Oberst kopfschüttelnd.

„Nun denn, weil ich das nicht verhindern kann, so ließ ich sie nicht in eine Gesellschaft gehen, wo eine schön geschmückte Braut ihre Eitelkeit anregen mußte“, rief der junge Mann lachend und in einem Tone des Scherzes. „Sie mag zu Ihnen kommen, wenn Sie allein sind. Sie ist wahrlich glücklich genug, wenn ihr nur das gestattet wird.“

„Armes Kind!“ sagte der Oberst mitleidig. „Besser kein Verehrer, als ein ergrauter“, wird sie sagen; ist mir eine wirkliche Freude, sie zu sehen, das will ich gern gestehen. Sie weiß, was sie will, und freut sich, ihr Ziel vor Augen zu sehen. Wünschen das alle Mädchen, wie ganz anders sähe die Welt aus!“

„Lieber Vater“, rief Toni vorwurfsvoll, „soll diese Anklage gegen mich gerichtet sein?“

„Wenn sie Dich trifft, warum nicht?“ sagte er schalkhaft. „Im Grunde aber wollte ich gegen mich selbst damit zu Felde ziehen, sowie gegen die Eltern überhaupt, und ergriff nur statt des Kopfes den Schwanz. Wir erziehen unsere Mädchen, ich möchte sagen, zu absichtslos, und ernten dafür, was wir gesät. Ich habe diesen Winter, während ich leidend war, viel über mich selbst, sowie über das Menschenleben im Allgemeinen nachgedacht, und dabei ist es mir recht klar geworden, wie gewissenlos wir an unseren Töchtern handeln. Wer mit dem Gedanken aufwächst, daß das Leben ein Spiel ist, wird sich erwachsen nicht mehr daran gewöhnen, sich als eine Arbeitskraft im Haushalte des Staates anzusehen, und durch das Muß seiner Lage sich unglücklich fühlen. Die Kinder büßen dann, was die Eltern verbrochen haben, und obwohl das schon im Gesetze des Moses so angegeben ist, so drückt es mich doch wie eine Schuld, die über mein Grab hinaus wächst.“

„Vater!“ rief Toni und legte beide Arme zärtlich um seinen Nacken, „Du, mein gütiger, bester Vater, wolltest Dir Deine Tage mit einer Selbstanklage verbittern, die so ungerecht wie unverbunden ist? Willst Du vergessen, welche glückliche Kindheit Du uns bereitet hast? Willst Du vergessen, was wir Dir Alles verdanken? Kommen Sie, Herr Doktor Bauernfeld, und helfen Sie mir ihn überzeugen, daß er an uns nicht anders und nicht besser hätte handeln können, als er that.“

„Gewiß, Herr Oberst!“ fiel dieser ein; „ich muß mich hier ganz auf die Seite Ihrer Fräulein Tochter stellen. Sie haben, meines Bedünkens, Ihre Pflicht in ihrem ganzen Umfange an ihnen erfüllt. Wie die Verhältnisse lagen, konnten Sie kaum anders handeln.“

„Wie die Verhältnisse lagen!“ wiederholte Jener kopfschüttelnd. „Das ist es ja eben, die Verhältnisse! Wer macht die Verhältnisse? unsere eingebilbete Stellung in der Welt, die doch im Grunde nichts ist, als ein Wahn. Klopft das Schicksal in irgend einer Weise an unsere Thür, so fallen sie über den Haufen. Was ist nun aus diesen Verhältnissen geworden, für welche ich meine Töchter groß zog? wohin sind denn diese Verhältnisse gekommen? — Am Abend meines Lebens stehe ich da wie ein entwurzelter Baum, der keinen Halt finden kann, weil ihm der Boden genommen ist, in welchem er groß wuchs. Ich wollte mich in die Nothwendigkeit fügen, daß meine Töchter erwerben sollten, und ich that es; allein meine Gattin konnte es nicht, und sie grollte mir, daß ich es gethan. Der Frieden des Hauses war dahin, das Glück der Familie war dahin. Aber noch schlimmer mußte es kommen, um mir meinen Irrthum fühlbar zu machen; denn die Freude am Erwerben findet sich nicht mehr, wenn unsere ersten Eindrücke die gewesen sind, die Arbeit um Lohn niedrig zu halten. Wer durch sein Thun in seiner eigenen Achtung sinkt, der — greift gar leicht nach einem Strohhalme als Rettungsanker aus dem Schiffbruche des Lebens.“

„Sie sehen die Dinge in zu düsterem Lichte“, fiel der junge Arzt ein.

„Bin ich nicht glücklich in meiner Thätigkeit?“ rief Toni warm. „Ist es nicht Laura v. Tondern ebenfalls? und hast Du nicht selbst noch vor wenig Augenblicken Gertrudens Laufbahn gepriesen?“

„Ausnahmen, mein Kind!“ fiel der Oberst milde ein; „an meinen Ueberzeugungen ändern sie nichts. Doch hat es mir die Brust erleichtert, was mich drückt, einmal laut werden zu lassen. Es ist, als ob sich mit dem gesprochenen Worte ein Theil unseres Kummers von uns löste und das Herz leichter schlug. Es bedrückt mich aber noch Vieles, dem ich keine Worte leihen kann, darf und will.“

Toni sah bei diesen Worten zu Doktor Bauernfeld hinüber. Sie wußten Beide, worauf er anspielte.

Jetzt nahte ein Schritt.

„Die Mutter kommt!“ sagte der Oberst rasch. „Laßt uns schnell zu einem anderen Thema übergehen, damit sie nichts merkt.“

Zweiter Band.

Erstes Kapitel.

Ehrgeiz und Liebe.

Das junge Ehepaar hatte indessen die Eisenbahn erreicht und flog seinem Ziele zu, welches für die ersten Tage der Flitterwochen Eisenach war. Hier am Fuße der Wartburg wollten sie sich an den Gedanken gewöhnen, einander nun für immer anzugehören und unzertrennlich bis an das Grab dieselben Pfade zu wandeln. Melusine fand in diesen festen Banden eine Beruhigung. Doktor Schauröth dagegen überließ es bei dem Gedanken, und er mußte das Auge auf seine

schöne Gefährtin wenden, um des Druckes los zu werden, der seine Empfindung des Glückes dabei hemmte. Er besuchte Thüringen zum ersten Male, sah zum ersten Male dessen herrliche Waldungen, helle Flüsse und die Heppigkeit einer Natur, welche es so recht eigentlich zum Garten Deutschlands machen. Wohlstand und Wohlbehäbigkeit blickte selbst aus jeder Hütte und legte den Ausdruck der Zufriedenheit auf alle Gesichter. Das Pessimistische seiner Natur fand auf dieser Reise zu wenig Belege, als daß er dadurch nicht einigermaßen aus seinem Fahrwasser gerückt worden wäre. Die Menschen, welche ihm hier begegneten, konnten ihr Erdenleben so gar übel nicht finden. War Sünde und Laster auch nicht ganz ausgeschlossen — wo wäre es das! — so trat es doch dem Blicke nicht beleidigend entgegen. Bettler gewahrte er gar nicht, und da er sich gern bei den äußersten Punkten aufhielt, so nahm er nun sofort an, daß, weil hier keine Armuth herrsche, noch ein Stückchen Paradies sich vorfinde, wo der Teufel und die Schlange seltener ihr Geschäftchen machten.

Wie immer, wenn er einen Satz aufstellte und ihn zu beweisen suchte, redete er sich mehr und mehr in die Sache hinein, bis er selbst den Weg nicht wieder zurückfinden konnte. Melusine, welche das schon an ihm kannte, ließ ihn gewähren. Sie hörte ihm zu, obwohl ihre Gedanken eigentlich abwesend waren. Jetzt, wo das Elternhaus ihr fern lag, zog es sie mit tausend Banden zurück. Sie war nie zuvor von den Ihrigen getrennt gewesen und sollte es nun auf immer sein! Sie hatte das nicht so vorempfunden, so lange sie unter dem elterlichen Dache gewohnt; jetzt aber, wo zum ersten Male ein Anderer für sie sorgte, als ihr geliebter Vater, fiel es ihr förmlich auf die Seele, daß sie diesem neuen Gebieter nun Kleider und Nahrung und Alles, Alles verdanken sollte. Diese Abhängigkeit, an die sie zuvor nicht gedacht, kam ihr jetzt beinahe demüthigend vor, und so oft Doktor Schauröth seine Börse zog, um für sie zu zahlen, gab es ihr einen Stich durch das Herz.

Sie saßen Hand in Hand im Gasthose und blickten in den stillen Abend hinaus. Doktor Schauröth bekamirte:

„Hier auf diesen waldumkränzten Höhen, Unter Trümmern der Vergangenheit — —“

dann blickte er ihr wieder in das Auge und sprach von der ewigen Liebe, welche den Keim jeder irdischen Liebe bilde. Dämmerung hatte sich schon auf die Fluren gesenkt. Da fiel plötzlich ein heller Lichtstreifen auf Beide, und aufschauend gewahrten sie die volle Mondscheibe gluthroth hinter der Wartburg emporsteigen. Ein Ah! der Ueberraschung entfuhr ihnen bei dem bezaubernden Schauspiel, das in seiner Herrlichkeit jeder Schilderung spottet. Auch sie hatten keine Worte für den Eindruck. In stummem Hinschauen beobachteten sie, man möchte sagen athemlos, das Hinaufsteigen des herrlichen Gestirns, welches mit jeder Sekunde eine neue Beleuchtung hervorrief, und erst als es über den Rand des Schlosses hervorragte und die ganze Landschaft wie von zauberhaftem Lichte übergoß, dalag, erst da zog Doktor Schauröth die Geliebte an seine Brust und küßte sie im Vollgefühl des ewig Schönen.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Gerichtssaale.

(Original-Bericht.)

Gilli, am 21. Mai.

(In der Streu gefunden.) Die Grundbesitzerin Helene Zauner in Tuffer fand am 2. April d. J. in der Streu, welche gegenüber dem Schweinstroge im Stalle aufgeschichtet war, blutige Fersen und die Leiche eines neugeborenen Kindes weiblichen Geschlechtes. Das Kind lag mit dem Gesichte nach unten in der Streu vergraben und war nur am Munde und an der Nase etwas blutig. Helene Zauner schloß sofort, daß ihre Ziehtochter Aloisia Kokotek, welche im Hause die Arbeiten einer Magd verrichtete, die Mutter des Kindes sei, wozu sie die plötzliche Veränderung des Körperumfangs derselben berechnete. Das Mädchen gestand auch, am 21. März l. J., als es gerade allein zu Hause war, in stehender Stellung geboren zu haben, wobei das Kind auf den Boden gefallen und so den Tod gefunden, weshalb es dasselbe in der Streu vergraben. Die Geschwornen verneinten die Schuldfrage auf Verbrechen des Kindesmordes und wurde über Verjahung der Frage wegen Vergehen gegen die Sicherheit des Lebens durch Verheimlichung der Geburt Aloisia

Kokotek zu 1 Monat Arrest verurtheilt, da für das 18 Jahre alte Mädchen viele Milderungsgründe vorwalteten.

(Aus falscher Scham.) Am 7. März d. J. wurde der Bauernsohn Jakob Struz, zuletzt Knecht in Tolksiverch, mit zwei seiner Kameraden wegen Erpresses aus dem Prevoling'schen Gasthause zu St. Leonhard durch die übrigen Gäste hinausgeworfen. Dies wurmte ihn und er sann auf Rache, die zu fühlen sich bald eine Gelegenheit bot. Die anderen Burschen verließen später das Gasthaus und befand sich unter denselben auch Lukas Suschek; diesem warf Struz einen Pferde-Futtertrog an den Kopf, so daß der Betroffene zu Boden stürzte. Als sich Suschek wieder erhob, fiel Struz über ihn her und versetzte ihm auf den Kopf und den linken Arm je zwei Messerstücke. In diesem Augenblicke eilte der Bruder des Mißhandelten herbei, welchen Struz wiederholt mit dem Messer stach. Der Kamerad des Suschek, Franz Jeromel, wurde ebenfalls verwundet. Lukas Suschek erlag seinen Verletzungen am 9. März. Nach dem Wahrspruche der Geschwornen wurde Jakob Struz wegen des Verbrechens der schweren körperlichen Beschädigung und des Todtschlages zu schwerem Kerker auf die Dauer von 7 Jahren verurtheilt.

Wochenmarkts-Preise.

Wartburg, 22. Mai 1886. Weizen fl. 6.90, Korn fl. 5.20, Gerste fl. 5.—, Hafer fl. 3.40, Kukuruz fl. 5.40, Hirse fl. 6.20, Haideu fl. 4.80, Erdäpfel fl. 2.40 per Hektol., Bissolen 12 fr., Linsen 26 fr., Erbsen 22 fr. per Kilogramm, Hirsebrein 11 fr. per Liter, Weizengries 20 fr., Mundmehl 18 fr., Semmelmehl 15 fr., Polentamehl 11 fr., Rindschmalz fl. —.90, Schweinschmalz 60 fr., Speck frisch 48 fr., Speck geräuchert 70 fr., Butter frisch 80 fr. per Kgr., Eier 1 Stück 2 fr., Rindfleisch 57 fr., Kalbfleisch 56 fr., Schweinefleisch jung 50 fr. per Kgr., Milch frische 10 fr., Milch abgerahmt 8 fr. per Liter, Holz hart, geschwemmt fl. 2.80, ungeschw. fl. 3.—, Holz weich, geschwemmt fl. 2.40, ungeschw. fl. 2.70 per K. Met. Holzbohlen hart 80 fr., weich 60 fr. per Hektol., Heu fl. 3.40, Stroh, Lager- fl. 3.—, Stroh, Futter- fl. 2.30, Stroh, Streu- fl. 2.—.

Pettau, 21. Mai 1886.

1 Hekt. Weizen fl. 6.50, Korn fl. 5.60, Gerste fl. 0.00, Hafer fl. 3.20, Kukuruz fl. 5.40, Hirse fl. 4.80, Haideu fl. 4.70, Erdäpfel fl. 1.80, 1 Kilo Bissolen 7 fr., Linsen 14 fr., Erbsen 16 fr., Rindschmalz fl. 0.80, Schweinschmalz 60 fr., Speck, frisch — fr., geräuchert 60 fr., Butter frisch fl. 0.90, Eier 11 Stück 20 fr., Rindfleisch pr. Kilo 52 fr., Kalbfleisch 46 fr., Schweinefleisch, jung 50 fr., Milch frische pr. Liter 10 fr., abgerahmt 8 fr. Holz hart pr. Meter fl. 0.—, weich fl. 0.—. Heu, pr. 100 Kilo fl. 3.—, Stroh, Lager fl. 2.80, Streu fl. 1.70.

Ein schön möblirtes Zimmer

sofort zu beziehen. Gest. Anfrage Domplatz Nr. 6.

Hagelversicherung

zu billigsten, festen Prämien,

wobei 50 Percent, beziehungsweise 33 1/3 Percent vorweg rabattirt werden, welche nur im Schadenfalle nachzuzahlen kommen, leistet

in Steiermark, Kärnten und Krain

Ungarisch-französische Versicherungs-Actien-Gesellschaft
(Franco-Hongroise)

Gewährleistungsfond 8 1/2 Millionen Gulden.

Coulante Erhebung vorkommender Schäden und prompte Bezahlung derselben wird zugesichert. — Wünschendensfalls wird mit der Prämie-Zahlung bis nach der Ernte zugewartet.

General-Agentenschaft in Graz, Herrengasse „Thonethof“ 2. Stock.

Für Marburg und Umgebung

übernimmt Versicherungs-Anträge Herr **Josef Schunko**, Grazervorstadt, Tegetthoffstraße 49.

647)

„Azienda“

Oesterr.-französische Lebens- und Renten-Versicherungs-Gesellschaft.

Direction: Wien, I., Wipplingerstrasse 43.

Garantie-Capital über 8.000.000 Gulden.

Die Gesellschaft leistet Versicherungen auf das Leben des Menschen in allen üblichen Combinationen, als:

Versicherungen auf den Todesfall sofort nach dem Ableben des Versicherten zahlbar an dessen Hinterbliebene oder die sonstigen Begünstigten;

Versicherungen auf den Erlebensfall, Altersversorgung, Kinderausstattung, zahlbar bei Erreichung eines bestimmten Alters an den Versicherten selbst;

Versicherung von Leibrenten, Witwenpensionen und Erziehungsrenten zu den billigsten Prämien und unter den coulantesten Bedingungen, darunter speciell jene der Unanfechtbarkeit der Polizzen.

Vertretung für Marburg und Umgebung bei Herrn **Ferdinand Ferlinz**, Herrengasse wo Auskünfte bereitwilligst ertheilt werden und Aufnahmen erfolgen.

Th. Götz' Bierhalle.

Sonntag den 23. und Montag den 24. Mai 1886

CONCERT

der Original Wiener Liedersängerin

Frl. Miki Klein

sammt Gesellschaft
(5 Personen).

719)

Anfang 8 Uhr.

Entrée 25 kr.

Der neuerfundene

Spiritus-Kochapparat

mit 3 regulirbaren Stichflammen.

Hochelegant aus Kupfer, eine Zierde jeden Tisches, per Stück fl. 3.80. Zwei Liter Wasser werden in drei Minuten kochend. Gleiche Leistung bei allen Speisen, Braten, Kaffee, Thee etc., dabei kaum für 1 kr. Spiritus verbraucht. Eine einfache gefahrlose Dampfvorrichtung bewirkt mittelst drei Flammen diese colossale Heizkraft. Für Haushaltungen, Militärs, Garçons, Gast- und Kaffeehäuser, Apotheker etc. ist der

Spiritus-Kochapparat

seiner billigen und unglaublich schnellen Leistungsfähigkeit wegen unentbehrlich. Die drei Flammen brennen ohne Docht- und ohne Rauch- und Geruchverbreitung. Grosse Kochapparate für mehrere Gefässe mit sechs Flammen fl. 6.— (578)

Versandt gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages durch den Patent-Inhaber

J. R. BUXBAUM, Wien, II., Czerningasse 4.

Scharfschießen. (723)

Montag, den 24. Mai:

Standscheibe.

Eine sehr gut erhaltene (721)

Salon-Garnitur

ist billigst zu verkaufen. Auskunft i. Compt. d. Bl.

Eine tüchtige Kellnerin

wünscht bald einen Posten. Anfrage i. d. Exped. d. Bl. (701)

Feuersichere Dachpappen

liefern in vorzüglichster Qualität zu sehr billigen Preisen, Complete Eindedungen, sowie Reparaturen schadhafter Dächer übernehmen

Paul Siller & Comp., Wien, IV., Favoritenstraße 20. (569)

Anker-Linie

Concessionirte Oesterreich-Ungarische Nationale Route. (276)

Die sicherste, beste und billigste Route

von **Triest** und **Fiume** nach **New-York**

Dampfer „**India**“ (2476 Tonnen).

Abfahrt von **Triest** 24. Mai

„ **Fiume** 26. „

Directe Passagier-Fahrkarten und directe Verfrachtung und Connossemente von **Wien**, **Budapest** und anderen Hauptstationen Oesterreich-Ungarns nach allen Hauptplätzen Nordamerikas.

Ladungen für die Zwischenhäfen des Mitteländischen Meeres werden übernommen.

Näheres durch **J. W. Chaplin**, Vertreter der Herren **Henderson Brothers** in **Triest**.

Sede bedeutendere Weinhandlung, jede intelligent betriebene Weinstube, alle größere Mengen Wein konsumierenden Hotels und Gasthäuser, sowie selbstverständlich alle größeren und intelligenteren Weinproduzenten, Weinkommissionäre und Wein-Agenten, die Schaumweinfabriken etc. des In- und Auslandes beziehen die jeden Donnerstag im Formate der größten Wiener Tagesblätter erscheinende große

Allgemeine

Wein-Beitung.

Pränumeration fl. 2 per Quartal.

Herausgeber: Redakteur:

Hugo H. Hirschmann, Prof. Dr. **J. Bersch**.

Ankündigungen jeder Art finden durch sie in den betreffenden Kreisen die größte Verbreitung, und werden in der „Allgemeinen Wein-Beitung“ angekündigte

Wein-Verkäufe

sicheren Erfolg haben. Derlei sowie alle anderen Ankündigungen übernimmt billigst jede Annoncen-Expedition, sowie die Administration der Allgemeinen Wein-Beitung,

WIEN, I., Dominikanerbastei 5. (76)

Ein Lehrjunge

(672)

wird für eine größere Bäckerei in Marburg aufzunehmen gesucht. Anfrage i. d. Exped. d. Bl.

Eingefendet.

MATTONI'S
OFNER-KÖNIGS
BITTERWASSER

Bei vielen

Ausstellungen prämiirt.

Vorräthig in allen Mineralwasser-Depots.

MATTONI & WILLE
BUDAPEST.

Hauptniederlage für Untersteiermark

659 bei den Herren

Morič & Bancalari, Marburg.

Wagenfette und Maschinen-Schmier-Oele

in vorzüglichsten und billigsten Qualitäten. Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt.

Paul Hiller & Comp., Wien, IV., Favoritenstraße 20. (568)



Zu beziehen bei den Herren: Al. Felber, Silv. Fontana, F. X. Halbärth, L. H. Koroschetz, Al. Mayr, Moric & Bancalari, Rom. Pachner & Söhne, Alois Quandest, Joh. Ev. Schager in Marburg; F. C. Schwab, A. Jurza und Eckl & Schulfink in Pettau. 251

Rosen,

Hochstämmig, Freilandzucht, 2—3jährige Kronen,
Topf-Obstbäume

sind abgebar ab meinem Obstgarten, Marburg, Kärntnervorstadt, Gartengasse Nr. 13.

626) Kleinschuster.

MATTONI'S
GLESSHÜBLER
reinstes alkalischer
SAUERBRUNN
bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
erprobt bei Husten, Halskrankheiten,
Magen- und Blasenkatarrh.
Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Tüchtige Agenten

werden für den kommissionsweisen Verkauf von gesetzlich erlaubten

Staats- und Stadtprämienloosen

bei hoher Provision an allen Orten gesucht. Offerten unter Chiffre **K. 48** an Rudolf Woffe, Breslau. (663)

PATENTE erwirkt und verwerthet das hiezu behördlich autorisirte

Privilegien-Bureau

J. Fischer (Fischer & Comp.) Ingenieur.

Seit 1877 im Patentfache thätig.

Billige Preise. (472)

WIEN, I., Maximilianstrasse 5.

Wohnung,

bestehend aus 3 Zimmern, Küche und allem Zugehör, bis **1. Juli** vermietbar: Viktoringhofgasse Nr. 21. (705)

Cillier Kalk

bei **C. BROS**, Rathhausplatz. (699)

Neue ungarische Salami

Liefert für Wiederverkäufer per Kilo fl. 1.25

Dominik Menis, Marburg,

Herrengasse 5. (722)

Das wirksamste Mittel für eine Blutreinigung=Cure im Frühjahr ist J. HERBABNY's verstärkter Sarsaparilla-Syrup.



J. Herbabny's verstärkter Sarsaparilla-Syrup wirkt gelinde auflösend und in hohem Grade Blut verbessernd, indem er alle scharfen und krankhaften Stoffe, die das Blut dick, faserig, zur raschen Circulation untauglich machen, aus demselben entfernt, sowie alle verdorbenen und krankhaften Säfte, angehäuften Schleim und Galle — die Ursache vieler Krankheiten — auf **unschädliche und schmerzlose Weise** aus dem Körper abscheidet.
Seine Wirkung ist deshalb eine ausgezeichnete bei **Hartleibigkeit, bei Blutandrang nach dem Kopfe, Ohrenausen, Schwindel, Kopfschmerzen, bei Sichts- und Hämorrhoidal-Leiden, bei Magenverschleimungen, schlechter Verdauung, Leber- und Milz-Anschwellungen, ferner bei Drüsen-Anschwellungen, bösen Flechten, Haut-Ausschlägen** etc.

Preis einer Original-Flasche sammt Broschüre 85 kr., per Post 15 kr. mehr für Emballage.
Jede Flasche muß obenstehende Schutzmarke als Zeichen der Echtheit tragen.

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen:

Wien, Apotheke zur „Barmherzigkeit“ des J. Herbabny, Neubau, Kaiserstraße 90, Ecke der Neustiftgasse.

Depots ferner bei den Herren Apothekern: Marburg, J. Bancalari, Apotheker.

Cilli: S. Kupferschmid, Baumbach's Erben, Apoth. Deutsch-Landsberg: S. Müller, Feldbach: S. König, Fürstfeld: A. Schrödenfug, Graz: Ant. Redeb, Gonobitz: S. Pospisil, Leibnitz: D. Ruckheim, Pettau: E. Wehrbalt S. Eliasch, Radkersburg: Casar Andrieu, Wolfsberg: A. Guth. (549)

ANZUGSTOFFE

nur von haltbarer Schafwolle, für einen mittelgewachsenen Mann

3.10 Meter	um fl. 4.96 kr.	aus guter Schafwolle;
auf	„ „ 8.—	aus besserer Schafwolle;
einen Anzug	„ „ 10.—	aus feiner Schafwolle;
	„ „ 12.40	aus ganz feiner Schafwolle.

Reise-Plaids per Stück fl. 4, 5, 8 und bis fl. 12.— Hochfeine Anzüge, Hosen, Ueberzieher, Rock- u. Regenmäntelstoffe, Tüffel, Loden, Commis, Kammgarn, Cheviots, Tricots, Damen- und Billardtücher, Peruvians, Dosing empfiehlt

Gegründet **Joh. Stikarofsky**, — 1866. —

Fabriks-Niederlage in Brünn.

Muster franco. Musterkarten für die Herren Schneidermeister **unfrankirt**. Nachnahmen sendungen über fl. 10.— franco.

Ich habe ein stetes Tuchlager von fl. 150.000 ö.W. und ist es selbstverständlich, dass bei meinem Weltgeschäfte **Reste** in Längen von 1 bis 5 Meter übrig bleiben; nun bin ich gezwungen, derartige Reste zu **tief herabgesetzten Erzeugungspreisen** abzugeben. **Muster** hievon können nicht versendet werden, dagegen werden nicht convenirende **Reste** umgetauscht oder das Geld zurückgegeben. (Bemerkte, dass andere Firmen Reste auch umtauschen, vielleicht gegen noch schlechtere Waare, nicht aber das Geld zurückgeben.)

In Folge von Nachahmungen durch nicht leistungsfähige oder schwindelhafte Firmen sehe ich mich veranlasst, das Inseriren aufzugeben und ersuche daher, die P.T. Committenten mögen meine solide Firma im Gedächtniss behalten und bei Bedarf mich mit werthen Bestellungen, denen ich stets meine vollste Aufmerksamkeit widmen werde, beehren.

Correspondirt wird in deutscher, böhmischer, ungarischer, polnischer, italienischer und französischer Sprache. (588)

Seit 18 Jahren bewährt.

Berger's medicinische

THEERSEIFE

durch medic. Capacitäten empfohlen, wird in den meisten Staaten Europas mit glänzendem Erfolge angewendet gegen

Haut-Ausschläge aller Art

insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten, Krätze, Grind und parasitäre Ausschläge, sowie gegen Kupferrose, Frostbeulen, Schweissfüsse, Kopf- und Bartschuppen. — **Berger's Theerseife** enthält 40% Holztheer und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels. Zur Verhütung von Täuschungen begehre man ausdrücklich **Berger's Theerseife** und achte auf die hier abgedruckte Schutzmarke.



Bei hartnäckigen Hautleiden wird an Stelle der Theerseife mit Erfolg **Berger's med. Theer-Schwefelseife** angewendet, nur beliebt man, wenn diese vorgezogen werden sollte, nur die **Berger'sche** Theer-Schwefelseife zu verlangen, da die ausländischen Imitationen wirkungslose Erzeugnisse sind.

Als mildere Theerseife zur Beseitigung aller **Unreinheiten des Teints** gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder, sowie als unübertreffliche kosmetische **Wasch- und Badeseife** für den täglichen Bedarf dient:

Berger's Glycerin-Theerseife,

die 35% Glycerin enthält und fein parfümirt ist.

Preis per Stück jeder Sorte 35 kr. sammt Broschüre.

Fabrik und Hauptversandt: G. Hell & Comp., Troppau.

Prämiirt mit dem Ehrendiplom auf der internationalen pharmaceutischen Ausstellung Wien 1883.

Depôts in Marburg bei den Herren Apothekern **J. Bancalari, J. Noss, W. König**; in Cilli bei **A. Marek**, sowie in allen Apotheken Steiermarks. 170

Kundmachung.

Nachdem die am 20. Mai 1886 anberaumt gewesene

Plenar-Versammlung der Credittheilnehmer der Marburger Escomptebank

nicht beschlussfähig war, so wird dieselbe erneuert mit der gleichen Tagesordnung und am gleichen Orte, für

Donnerstag den 10. Juni 1886,
Nachmittags 3 Uhr

einberufen, und werden die P. T. Theilnehmer hiezu höflichst eingeladen.

MARBURG, den 21. Mai 1886.
Der Ausschuss des Creditvereines der Marburger Escomptebank. (710)

Vorräthig in **Theodor Kaltenbrunner's** Buchhandlung in **Marburg** a. d. **Drau**:

Sagen u. Singen nach Volkes Weise.

Zwei Bücher volkstümlicher Dichtungen von **Adolf Hagen.**

Eleg. broch. 6 Bog. Oct. Preis 1 Mk. (60 Kr.)

ANTON PAULY
(Gegründet 1816.)
kaiserl. königl. priv.

Bettwaaren-Fabrikant

Wien, VIII., Lerchenfelderstraße 36.
empfiehlt sein reichhaltiges Lager aller Gattungen Bettwaaren, und zwar: Eisenbetten, Bettkissen, Matratzen, abgenähte Bettdecken, Bettwäsche etc. sowie seine große Auswahl von Bettfedern, Flaumen, Dunen und gestopptem Rosshaar. (262)

Preisourante sammt Zeichnungen gratis u. fr.

Warnung.

Wir warnen hiermit vor den sich stetig mehrenden Nachahmungen unserer Erzeugnisse, als:

Holländer Getreide - Kümmel, Curacao, Crème de Cacao, Crème de Vanille,
insbesondere aber des von uns zuerst gebrachten

Cocain-Sect,

bei dessen Ankauf man genau darauf zu achten beliebe, daß die behördlich protokollierte Schutzmarke in der Flasche eingepreßt sei.

Unser Cocain-Sect, vom k. k. Univ.-Prof. Herrn Dr. Ludwig, Vorstand des chem. Laboratoriums in der path.-anat. Anstalt des allgem. Krankenhauses in Wien, analysirt und begutachtet, ist von exquisitem Geschmack, wirkt sehr aufheiternd und beseitigt bei längerem Gebrauch jede Störung in der Magenverdauung und jede Art Schwäche.

Preis per Original-Bouteille fl. 1.20.

Unsere Liqueure sind zu haben in allen feineren Spezerei- u. Delikatessen-Handlungen, Conditoreien und Cafés der Monarchie (673)

Amsterdamer Liqueurfabriks-Commandit-Gesellschaft
in Mödling bei Wien.
Niederlagen in Marburg:
Dominik Menis, W. Iglic, A. Reichmeyer, M. Rieder.

Blutreinigungs-Thee.

Ausgezeichnet mit ersten Preisen, Weltausstellung Sydney 1879, Melbourne 1880.

Als das anerkannt, als es angeboten ist und außerdem mit Bewilligung der k. k. Hofkanzlei laut Beschluß vom 7. Dezember 1858 und später am 28. März 1861 durch Se. Majestät den Kaiser mittelst Patent gegen Fälschung gesichert, das ist ein Vorkommen, wie es kaum je bei einem **Volks-Heilmittel** geschehen ist. Es handelt sich in dem gegebenen Falle nämlich um den seit langer Zeit schon rühmlichst bekannten **Blutreinigungs-Thee** des Herrn Apothekers **Wilhelm** in **Neunkirchen** a. d. **Südbahn, N.-De.**

welcher, nach tausendfältiger Erfahrung, durch seine antiarthritische und antirheumatische Wirkung mittelst vorausgehender Regenerierung des Blutes und der Säfte indirekt für

Sicht und Rheumatismus

die entschieden günstigste Kur nach sich bringt. Unregelmäßige Blutmischung bedingt durchschnittlich zur völligen Behebung eine gewisse Zeit des Gebrauches eines Präparates, Naturwassers etc. und finden wir auf Basis dieser Erfahrung den Gebrauch der Kuren in Bädern, Wasserheilanstalten etc. eingeführt. In gleicher Weise und zwar entschieden bewährt in der Wirkung, excellent und im Erfolge eminent, führt nun nicht bloß sicher, sondern besser als manche Badetur der **Wilhelm'sche Blutreinigungs-Thee** (in seiner Anwendung als Frühjahr-, Sommer-, Herbst- oder Winter-Kurmittel während eines längeren Gebrauches) zur gründlichen Heilung aller der **Blutverunreinigung** entspringenden Uebel. Und so hochedel an sich diese körperliche Flüssigkeit für die Menschheit erweist, so manigfaltig sind auch die erwachsenden Leiden unter Degenerierung der Blutsubstanz. Deshalb, wo Verhältnisse in Beschränkung der Zeit und Unzulänglichkeit der Mittel immerhin zweifelhaften Badesuch gestatten, das ist bei Sichteiden, bei allen veralteten, hartnäckigen Uebeln (Kinderfüße, stets eiternde Wunden), Hautausschlägen, jeder Art Wimmerl, Flechten, bössartigen und freßenden Geschwüren, ist der **Wilhelm'sche Blutreinigungs-Thee** das einzige und naheliegende Mittel für Jedermann, sich Gesundheit und Leben neu zu schaffen und weiter zu erhalten.

Das Theetrinken in der Form Absudes so heilwirkender Kräuter zeigt sich zunächst als ein lindlösendes und urintreibendes Mittel für innern Gebrauch, wodurch der ganze Organismus des Körpers in einer Weise durchzogen wird, daß für alle einzelnen Theile eine normale Absonderung (wo solche gestört) hervorgerufen ist. Aus diesem Umstande ergibt sich dann aber selbstverständlich noch, wie dieser Blutreinigungs-Thee auch besonders vorteilhaft bei **Anschoppungen der Leber und Milz**, sowie bei jeder Form von **Hämorrhoidal-Leiden**, bei **Gelbsucht, Harnbeschwerden, Magen-drücken** u. s. w. wirken muß. Und selbst bei Uebeln sekundärer Natur, durch Mangel richtiger Funktion der Hauptorgane hervorgerufen, wie Blindbeschwerden, Unterleibsverstopfung, Pollutionen Manneschwäche, Fluß bei Frauen etc. etc., Leiden wie Strophelkrankheiten etc., werden bald und gründlich durch diesen **Blutreinigungs-Thee** geheilt.

Daß solch ein Volksheilmittel und dessen ansehnlicher Bedarf schon zur **Täuschung oder Verfälschung** führen konnte, läßt sich leicht begreifen und es ist deshalb nöthig, den Blutreinigungs-Thee direkt von der Quelle, nämlich von **Franz Wilhelm, Apotheker** in **Neunkirchen** bei **Wien**, oder in nachstehenden Niederlagen zu beziehen.

Schließlich sei nur noch bemerkt, daß ein Packet für volle acht Tage genügt und daß weitere Gebrauchsanweisung jeder Packung, in diversen Sprachen, beigelegt ist. **Preis pr. Packet ö. W. fl. 1.**

Marburg Alois Quandest, Herrngasse; Cilli S. Kupferschmied, Apoth.; Leibniz Dthmar, Ruffheim, Apoth.; Murau Joh. Stegner; Radkersburg Casar E. Andrien, Apoth.; Windisch Feistritz Adam von Gutkowski, Apoth.; Windisch-Gratz G. Kordik, Apotheker.

1622) Broschüre über Heilerfolge gratis und franko.

Keine feuchten Wohnungen mehr!

(570)

Jeder Erbauer eines Hauses sollte die von uns fabricirten

Asphalt-Isolirplatten

anwenden, da die geringen Kosten nicht der Rede werth sind. Auf Anfragen ertheilen gern ausführliche Antworten und ertheilen Prospekte, Kostenüberschläge u. s. w.

Paul Hiller & Comp
WIEN, IV., Favoritenstrasse 20.

Da der echte

Pain-Expeller

mit Anker

bereits in den meisten Familien vorräthig gehalten wird, so ist jede Reklame überflüssig. Diese Zeilen haben daher nur den Zweck, jene Personen, welche dies **altbewährte Hausmittel** noch nicht kennen, darauf aufmerksam zu machen, daß es mit den **besten Erfolgen** als Einreibung bei **Sicht, Rheumatismus** etc. angewendet wird. Die Schmerzen verschwinden gewöhnlich schon nach der ersten Einreibung. Preis 40 und 70 Kr.; vorräthig in den meisten Apotheken*. Haupt-Depot: Apotheke zum **Goldenen Löwen, Prag, Altstadt.**

Marburg: Apoth. W. A. König.
Gleichenberg: Apoth. Dr. Emil Fürst.

Franz Christoph's

fußboden = Glanz = Lack

geruchlos, sofort trocknend und dauerhaft.

Eignet sich durch seine praktischen Eigenschaften und Einfachheit der Anwendung zum **Selbst-Lackiren** der Fußböden. — Zimmer in 2 Stunden wieder zu benützen. — Derselbe ist in verschiedenen Farben (deckend wie Delfarbe) und farblos (nur Glanz verleihend) vorräthig. Musteranstriche u. Gebrauchsanweisungen in den Niederlagen.

400)

Franz Christoph,
Erfinder und alleiniger Fabrikant des echten Fußboden-Glanz-Lack
Prag und Berlin.

Niederlage in **Marburg** bei **H. Billerbeck**, in **Pettau** bei **J. Kasimir.**

Prämiirt von den Weltausstellungen:
London 1862, Paris 1867, Wien 1873, Paris 1878.

Auf Raten Claviere

für Wien und Provinz.

Salonflügel, Stutzflügel oder Pianinos

aus der Fabrik der weltbekanntesten Export-Firmen **Gottf. Cramer, Wilh. Mayer** in **Wien**, von fl. 380, fl. 400, fl. 450, fl. 500, fl. 550, fl. 600, fl. 650, Pianinos fl. 350—500. Claviere anderer Firmen fl. 300—350. (408)

Clavier-Verschleiss von **A. Thierfelder** in **Wien, VII., Burggasse 71.**

Gehtes Publikum! (693)

Nachdem ich am **15. Mai 1886** das

Gasthaus „zur Burg“

übernommen und wieder in Betrieb gesetzt habe, erlaube ich mir um geneigten Zuspruch höflichst zu bitten. — Es wird meine stete Sorge sein, das P. T. Publikum mit vorzüglichem Getränk zu bedienen, wie auch mein besonderes Augenmerk auf gute Küche gerichtet sein wird. — Mittags-Abonnement werden bestens zufrieden gestellt.

Doehachtungsvollst

ALOIS SCHINNERL.

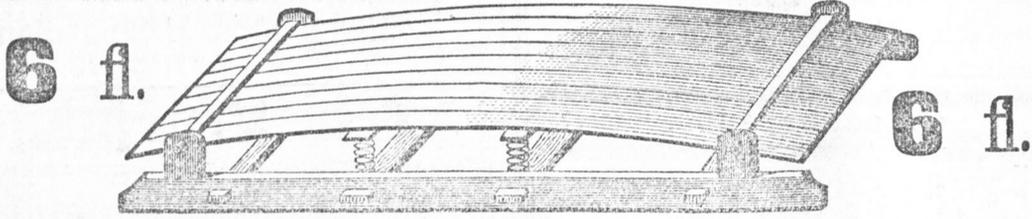
Weyl's heizbarer Badestuhl

ist der praktischste Bade-Apparat. Ohne Mühe u. Kosten ein warmes Bad. 8000 Stück sind im Gebrauche. Ausführl. Muster Preis-Courante gratis. **L. Weyl, k. k. Priv.-Inhaber, Wien, Wallfischgasse 8, Fabrik: IX., Grünethorgasse 19a.** Bannen = Douche = Apparate, Closets, Eiskästen.

1708

K. k. österr.  ungar. priv.

Holzfedern-Matratzen.



Ersatz für Strohsäcke und Drahteinsätze,

reinlich, dauerhaft und billig, vorzüglich für Institute und Krankenhäuser. Bei grösserer Abnahme entsprechender Preisnachlass. Bei Bestellungen innere Breite und Länge des Bettes anzugeben.

Haupt-Niederlage: Wien I., Neuer Markt Nr. 7. (52)

GROSSE GELD-LOTTERIE.

500,000

Mark

als grösster Gewinn bietet im glücklichsten Falle die neueste grosse vom Staate Hamburg garant. Geldlotterie.

Speziell aber:

1	Präm.	300000
1	Gew.	200000
2	Gew.	100000
1	Gew.	90000
1	Gew.	80000
2	Gew.	70000
1	Gew.	60000
2	Gew.	50000
1	Gew.	30000
5	Gew.	20000
3	Gew.	15000
26	Gew.	10000
56	Gew.	5000
106	Gew.	3000
253	Gew.	2000
512	Gew.	1000
818	Gew.	500
31720	Gew.	145
16990	Gew.	300, 200, 150, 124, 100, 94, 67, 40, 20.

Die neueste, von der hohen Staatsregierung in Hamburg genehmigte und mit dem ganzen Staatsvermögen garantierte Geldlotterie enthält 100,000 Loose, von denen 50,500 sicher gewinnen. Das zur Verloosung kommende Gesamtcapital beträgt

9,550,450 Mark.

Ein namentlicher Vorzug dieser Geldlotterie besteht in der günstigen Einrichtung, dass alle 50,500 Gewinne, die in nebenstehender Tabelle verzeichnet sind, schon in wenigen Monaten und zwar in sieben Classen successive sicher zur Entscheidung gelangen.

Der Hauptgewinn der ersten Classe beträgt 50,000 Mark, steigert sich in der zweiten Classe auf 60,000, dritten 70,000, vierten 80,000, fünften 90,000, sechsten 100,000 und siebten auf event. 500,000, speciell aber 300,000, 200,000 Mark etc.

Mit dem Verkauf der Originalloose dieser Geldlotterie ist das unterzeichnete Handlungshaus beauftragt und belieben alle Diejenigen, welche sich durch Ankauf von Originalloosen betheiligen wollen, die Bestellungen an dasselbe direct zu richten.

Die geehrten Besteller werden ersucht, die entfallenden Beträge in Oesterr. Banknoten oder Postmarken der Bestellung beizufügen. Auch kann die Einzahlung der Gelder durch Postanweisung geschehen, auf Wunsch werden Drehsch. auch per Postnachnahme ausgeführt.

Zu der Gewinnziehung erster Classe kostet

1	ganzes Originalloos	ö. W. fl.	3.50	kr.
1	halbes Originalloos	ö. W. fl.	1.75	kr.
1	viertel Originalloos	ö. W. fl.	0.90	kr.

Es erhält Jeder die mit dem Staatswappen versehenen Originalloose in Händen und zu gleicher Zeit den amtlichen Verloosungsplan, aus welchem alles Nähere zu ersehen ist. Sofort nach Ziehung erhält jeder Theilnehmer die amtliche mit dem Staatswappen versehene Gewinnliste. Die Auszahlung der Gewinne geschieht planmässig prompt unter Staatsgarantie. Sollte wider Erwarten einem Empfänger der Verloosungsplan nicht conveniren, so sind wir gerne bereit, die nicht convenirenden Loose vor Ziehung wieder zurückzunehmen und den dafür erhaltenen Betrag zurückzuführen. Auf Wunsch wird der amtliche Verloosungsplan zur Einsichtnahme im Voraus gratis versandt. Um alle Bestellungen mit Sorgfalt ausführen zu können, bitten wir dieselben baldmöglichst jedenfalls aber vor dem

31. Mai 1886

uns direct zugehen zu lassen.

Valentin & Co.

Bankgeschäft,
Hamburg.

In 3 Monaten 100,000 Exemplare verkauft.

Interessante Neuigkeit!

„Sibylle's Weissagungen“

über die

grossen Ereignisse unserer Zeit und der nahen Zukunft 1886.

Preis 10 Pfennig.

Wiederverkäufer hohe Provision und wollen sich selbe wenden an das

Verlagsbureau J. 192 Regensburg.

Wunder der Menzeit.

Wer binnen Kurzem Hühneraugen ohne Schneiden und ohne jeden Schmerz verlieren will, kaufe sich vertrauensvoll das von William Endersson erfundene amerikanische

Hühneraugen-Extract.

Ein Fläschchen kostet 35 kr. Versandungs-Depot J. Siblik, Wien, Vereinsgasse 19.

Depot in Marburg bei Herrn W. Könia Apoth. (537)

Kundmachung.

Von Seite der gefertigten Gemeindevorsteherung wird hiermit bekannt gemacht, daß im Wallfahrtsorte Frau st a u d e n, $\frac{3}{4}$ Stunden Gehweges von Marburg entfernt, von nun an an folgenden Tagen Viehmärkte abgehalten werden: (667)

- 1) am **Wittdienstag** jeden Jahres
- 2) „ **17. August** „ „
- 3) „ **13. Oktober** „ „

Sollten die letztgenannten zwei Tage auf einen Sonn- oder Feiertag fallen, so findet der Markt am nächstfolgenden Werktag statt.

Schließlich erlaubt man sich die P. T. Marktbesucher aufmerksam zu machen, daß sich in der hiesigen Gegend ein schöner Viehschlag befindet.

Gemeindevorsteher am 5. Mai 1886.

Der Gemeindevorsteher: **M. Schocher.**

Rakoczy

OFNER BITTERQUELLE

Als vorzügliches Purgirmittel, von milder Wirkung und nicht unangenehmen Geschmack, von ärztlichen Autoritäten bestens empfohlen. (495)

Vorräthig in frischester Füllung in allen Spezerei-, Mineralwasserhandlungen, den meisten Apotheken und Droguerien.

Die Besitzer:

Gebrüder Loser in Budapest.

Haupt-Niederlage
der **Prima**

(651)

Bergamo-Wetzsteine

in fein gestreifter Gattung

bei **Isorian Morocutti in Klagenfurt,**
Renngasse Nr. 12.

Reichfortirtes Lager von Stahlwaaren.
Preis-Courante gratis und franko.

K. k. Staatsoberrrealschule in Marburg.

Zufolge Erlasses des hohen k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht vom 2. Jänner 1886, Z. 85, Punkt 2, werden die Aufnahmsprüfungen zum Eintritte in die I. Klasse für das Schuljahr 1886/7 am 15. und 16., erforderlichen Falles auch am 17. Juli, dann am 16. und 17. und erforderlichen Falles auch am 18. September 1886 abgehalten werden. In jedem dieser beiden Termine wird über die Aufnahme definitiv entschieden. Eine Wiederholung der Aufnahmsprüfung, sei es an einer und derselben oder an einer anderen Lehranstalt, ist unzulässig. Die Einschreibung beginnt an den genannten Tagen um 9 Uhr Vormittags in der Direktionsskanzlei. (670)

Marburg, den 13. Mai 1886.

Die Direction.

Sauerbrunn Bad Radein
mit seinem reichhaltigen Natron-Lithion-Säuerling. Garrod's Versuche haben erwiesen, dass das kohlen-saure Lithion bei Gicht-leiden das beste u. sicherste Heilmittel ist

Der Radeiner Sauerbrunn ist das beste Tafelwasser.
Bei Radkersburg via Spielfeld

Durch den Reichtum an Kohlensäure, Natron und Lithion wirkt das Radeiner Sauerwasser als Specificum bei: Gicht, Gallen-, Blasen- u. Nierensteinen, Hämorrhoiden, Scrofeln, Gelbsucht, Magenleiden, Kropf, und bei Katarrhen überhaupt.

Bestellungen an die Brauereiverwaltung, Radein.

Vorräthig in jeder soliden Mineralwasser- u. Spezereiwaaren-Handlung Steiermark's.

Von medizinischen Autoritäten als das beste abführende Mineralwasser erprobt und empfohlen.

FRANZ JOSEF-BITTER-WASSER
 Budapest 1885, höchste Auszeichnung
FÜNF GOLDMEDAILLEN.
 Vorräthig in allen soliden Apotheken und Handlungen.
Die Direction
 Budapest.

Depot bei **A. Quandest und W. König** in Marburg. (205)

Ein Haus in Marburg

mit 1160 Quadratklaster sehr fruchtbaren Gartengrund, ganz neu, 12 Jahre steuerfrei, über 6% Reinertragniß, ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres durch das Verkehrs-Bureau des J. Kadlik, Burggasse Nr. 22. (523)

Kundmachung.

Infolge des h. Min.-Erlasses vom 2. Jänner l. J., Z. 85 findet die Aufnahme in die I. Klasse des k. k. Staats-Gymnasiums zu Marburg für das Schuljahr 1886/87 am 15. und 16. Juli, ferner am 16. und 17. September l. J. statt. — In jedem dieser Termine wird durch eine Prüfung über die Aufnahme definitiv entschieden. Eine Wiederholung der Aufnahmeprüfung, sei es an ein und derselben oder an einer anderen Lehranstalt, ist unzulässig. (711)

Dr. **Arthur Steinwenter.**

Ein Lehrling

wird sofort aufgenommen bei **Valent. Fürst**, Schneidermeister in Leibnitz. (691)

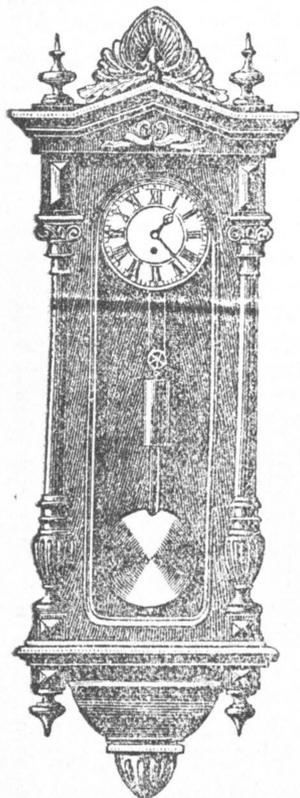
Ein ehrenhafter, verheiratheter und thätiger Mann sucht ein

Gasthaus

hier oder auswärts auf Rechnung zu nehmen. — Die Frau ist geeignet eine gute Küche zu führen. — Briefe erbeten unter „Ehrenhaft“ Nr. 20 poste restante Marburg bis 1. Juni l. J. (712)

Fr. Ilger's Sohn

Marburg a/D.



übernimmt sämtliche **Reparaturen** aller Sorten von **Uhren**, besorgt

die **Einrichtung** von **Telegraphen** und **Telephonen** und empfiehlt sein reichhaltiges **Lager** von goldenen und silbernen

Damenuhren, Anker-, Cylinder- und Remontoir-Uhren, silbernen **Schlüsseluhren**, dann Pendel-, Schwarzwälder- und **Gasthausuhren** 2c. 2c.

Bestand des Geschäftes seit 37 Jahren.

Uhrmacher und Elektriker der k. k. pr. Südbahn seit 32 Jahren.

Turnverein in Marburg.

Sämmtliche Turner werden zu der **Mittwoch den 26. Mai l. J.**, Abends 8 Uhr in Herrn Greiner's Gastlokale stattfindenden **ausserordentlichen Hauptversammlung** freundlichst eingeladen. **Der Turnrath.** (717)

Gegründet 1869. (713)

Grösste Fabriks-Niederlage der Original Singer- & Howe-Nähmaschinen

mit den neuesten Verbesserungen

Math. Prosch in Marburg.

Berners empfehle ich die besten und billigsten

Saustelegraphenleitungen!

komplett von fl. 6.— aufwärts,

Indicateure

bester und neuester Konstruktion mit 3jähriger Garantie!

Zimmer-Telephone

und neueste

Sicherheits-Telegraphen

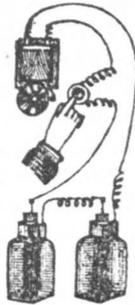
und

Thürschalter.

Sämmtliche Reparaturen

werden unter Garantie bestens ausgeführt in meiner

mechanischen Werkstätte, Herrengasse Nr. 23.



k. k. priv. Südbahn. (718)

Kundmachung.

Am 1. Juni l. J. wird auf den Linien der Südbahn die **SOMMER-FAHRORDNUNG** eingeführt und werden in Folge dessen nachstehende Aenderungen eintreten.

Der Wien-Triester Tages-Eilzug wird von Wien erst um 7 Uhr 15 Min. Früh, jener nach Leoben-Pontafel-Rom aber wie bisher um 7 Uhr Früh abgehen.

Auf der Kärntner Linie werden die Eilzüge um 2 Uhr 10 Min. Nachts von Marburg nach Franzensfeste und um 3 Uhr 15 Min. Nachmittags von Franzensfeste nach Marburg verkehren, welche in Marburg an die Wien-Triester Courierzüge und an die Eilzüge nach und von Budapest anschließen.

Ferner wird ein Personenzug um 6 Uhr 5 Min. Früh von Marburg nach Franzensfeste und um 8 Uhr 10 Min. Früh von Franzensfeste retour, dann ein gemischter Zug um 8 Uhr Abends von Marburg bis Unter-Drauburg verkehren.

In der Strecke Klagenfurt-Villach und Franzensfeste-Tolbach-Tunich wird im Laufe des Sommers den Anforderungen des Verkehrs durch entsprechende Vermehrung der Lokalzüge Rechnung getragen werden.

Die Secundärzüge zwischen Klagenfurt und Unter-Drauburg, sowie die gemischten Züge zwischen Klagenfurt und Franzensfeste werden aufgelassen.

Das Nähere ist aus den veröffentlichten Fahrplänen zu entnehmen.

Für Schuhe

k. k. priv. Fabrik von

Pferdegeschirr

Maximilian Muhr in Bruck a. d. Zur

empfeht

Universal-Lederappretur

als die beste flüssige

Schnell-Glanzwichse

aus reinem Quellenwasser und Fette bestehend (kein Spirituslact), verleiht dem Leder mit einmaligem Anstrich schönsten, tiefschwarzen Glanz, färbt nicht ab, ist dem Leder äußerst nützlich und macht dasselbe weich und wasserdicht. Dieses vortreffliche Mittel soll in keinem Hause fehlen.

Preis einer Flasche 25 und 35 kr. — Für Pferdegeschirre in grossen Flaschen zu einem Liter 85 kr.

Zu haben in den renommirtesten Specereihandlungen der Monarchie. Probefläschchen à 12 Flaschen fl. 2.40 franko überall.

Haupt-Niederlagen:

Für Riemenzeug

Roman Pachner & Söhne, Marburg.
 J. G. Koch's Söhne, Graz.
 Traun & Stieger, Cilli.

Alle Ledersorten